Rheder Volkszeitung

Oeffentlicher Anzeiger des Amtes Rhede und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang — 41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27, Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Nr. 157 — Dienstag, 9. Juli 1912. — Nr. 157

Amerikas zukünftiger Präsident.

Zwei Tage vor dem Unabhängigkeitsfest der nordamerikanischen Union ist endlich nach 45 vergeblichen Abstimmungen die Entscheidung über die Nomination des Präsidentschaftskandidaten auf dem demokratischen Konvent in Baltimore gefallen. Der aufgestellte Kandidat ist bekanntlich der Gouverneur von New Jersey, Dr. Woodrow Wilson, ehemaliger Professor der Nationalökonomie und Rektor der Universität Princeton. Er hatte von Anfang an die besten Aussichten und ist zweifellos auch der geeignetste und aussichtsreichste Kandidat, den seine Partei aufstellen konnte. Er gehört dem fortschrittlichen Flügel der demokratischen Partei an, und sein Programm deckt sich nahezu mit dem Roosevelts. Wenn keine, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten aber immerhin nicht ausgeschlossenen unverhergesehenen Zwischenfälle eintreten, dürfte Wilson in der Novemberschlacht den Sieg davontragen und im März des nächsten Jahres als Präsident in das Weiße Haus einziehen. Die demokratische Partei hat sich trotz der erregten Kämpfe in den Konventstagen zu einer einmütigen Nomination zusammengefunden und zieht auch einig und geschlossen in den Wahlkampf. Ist ihr Kandidat auch kein Berufspolitiker, sondern ein „Schulmeister", wie ihn seine Anhänger nennen, um ihn seinen Wählern einfach und schlicht genug darzustellen, so ist er doch der Mann, der durch sein furchtloses Auftreten gegen die Börsenmagnaten von sich reden gemacht hat und es seiner Ehrenhaftigkeit verdankt, daß er im November 1910 als Rektor der Universität Princeton zum Gouverneur seines Heimatstaates New Jersey gewählt wurde. Die mächtige Organisation der Dollarkönige, Tammany Hall, hat Wilson allerdings als ihren gefährlichsten Gegner bis zum letzten Augenblick bekämpft, so daß seine Nominierung eine empfindliche Niederlage der Trust bedeutet und ein Anzeichen dafür ist, daß die politische Korruption und die Gewaltherrschaft der Trusts arg bedroht sind.

Wie zuletzt 1892, als die Demokraten Grover Cleveland auf den Schild hoben und in das Weiße Haus einführten, werden sie auch diesmal ihren Kandidaten durchbringen, nicht nur mit ihren eigenen Stimmen, sondern auch den zahlreichen Stimmen der unabhängigen Wähler, die mit der großkapitalistischen Tendenz der republikanischen Partei unzufrieden sind. Taft hat gegen den aufrechten demokratischen Kandidaten wenig Aussicht, aber auch Roosevelt hätte kein gefährlicherer Gegner als Wilson erwachsen können. Der Führer der Anhänger Roosevelts hat bereits erklärt, die Rooseveltpartei sei jetzt überflüssig geworden und die progressiven Republikaner könnten für Wilson stimmen. Es bleibt nur abzuwarten, wie Roosevelt selbst sich zu der demokratisch-fortschrittlichen Kandidatur stellen wird. Die Wahl eines demokratischen Präsidenten wäre auch in politischer Beziehung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wilson ist ein entschiedener Gegner der den Trust zugute kommenden Hochschutzzollpolitik und ein Verfechter der Tarifreform. Der demokratische Einfluß würde sich dann um so bemerklicher machen, als auch die Mehrheit des Repräsentantenhauses eine demokratische ist. In der Weltpolitik würde Wilson jedenfalls friedliche Wege wandeln, seine Partei hat von jeher das Prinzip der Nicht-Intervention in die Welthändel verfochten, sie ist auch eine Gegnerin der steten Flottenvermehrung. Die Wahl Wilsons zum Präsidenten könnte daher auch im Auslande freudig begrüßt werden.

Deutschland.

Ein offiziöser Rückblick auf die Kaiserbegegnung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In dem Geist, wie sie geplant war, ist die Kaiserzusammenkunft in Baltischport verlaufen. Schöne Tage ungetrübten Beisammenseins, die unserem Kaiser durch die Gastfreundschaft des Kaisers Nikolaus in den russischen Gewässern bereitet wurden, verliefen in herzlichem verwandtschaftlichen Verkehr zwischen den Mitgliedern der beiden Herrscherhäuser und boten Gelegenheit zu offener vertrauensvoller Besprechung politischer Fragen durch die Monarchen und ihre Minister. Ueberraschungen sollten dabei nicht vorbereitet werden. Der Wert der Aussprache liegt darin, daß auf beiden Seiaen sich der Wille gefestigt hat, dauernde Fühlung zwischen Deutschland und Rußland in großen Tagesfragen zur Wahrung des europäischen Friedens zu unterhalten. Die in Baltischport ausgetauschten deutsch-russischen Freundschaftskundgebungen sind in der Presse entstellenden Deutungsversuchen weniger ausgesetzt gewesen, als frühere Zusammenkünfte. Wir möchten namentlich mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber nicht zurückhalten, daß bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in denrussischen Gewässern die russische Presse viele Aeußerungen einer freundlichen oder unbefangenen Gesinnung gegen Deutschland gebracht hat. Daß wir diese Gesinnung erwidern, bedarf keiner Versicherung.

Parlamentarier als Kaisermanövergäste.

Daß Preußische Kriegsministerium hat, wie die Mil.-pol. Korresp. versichert, den Referenten und den Korreferenten des Militäretats in der Budget kommission des Reichstages, die Abgeordneten Gans Edler v. Putlitz und Erzberger, zur Teilnahme am Kaisermanöver eingeladen. Die beiden Militäretat-Referenten werden von Dienst wegen einquartiert werden, es wird ihnen für die Gefechtstagevom 10. bis 14. September ein Heereskraftwagen zur Verfügung gestellt, und sie werden von einem Offizier des Kriegsministeriums begleitet sein. Ein Präzedenzfall für diese Einladung liegt insofern vor, als das Reichs-Marine-Amt bereits mehrfach Reichstagsabgeordnete zur Teilnahme an den großen Manövern der Hochseeflotte eingeladen hat und hierbei auf Schlachtschiffen untergebracht hatte.

Führer und Masse.

Das Problem: Führer und Masse soll, wie es scheint, auf dem sozialdemokratischen Parteitag in seiner ganzen Schärfe zum Austrage kommen. Die bisherige Organisation der Partei legte die ganze politische Leitung nebst der ökonomischen Verwaltung in die Hände des Parteivorstandes. Jetzt soll aber ein größerer Ausschuß (von 32 Personen) gebildet werden. Die Bonner Bürgerzeitung verlangt „eine Zusammensetzung des Ausschusses aus den Genossen der Großstädte, die ja doch die Geschichte machen, und aus den sozial entscheidenden Bezirken, wie Rheinland-Westfalen." Bremen und Dortmund sind die Hauptherde der radikalen, syndikalistischen Strömung die für die direkte Aktion ist. Nun, wenn Dortmund und Bremen etwa neben Berlin und Leipzig, die Parteileitung übernehmen und das Land ebenso wie die kleinen Städte ausschalten, so ist das allerdings „direkte Aktion"; mit Demokratie hat es aber noch nichts zu tun und das Wort Demokratie kommt denn auch in all diesen Erörterungen kaum einmal vor. Herrschaft der großstädtischen Masse heißt die Parole, dieweil in den Großstädten doch die Geschichte gemacht wird. Sind denn verlorene Streiks, die frivol unternommen werden, „Geschichte"?. Sind die Dynamitattentate von Asseln „Geschichte?. Geschichten machen diese „aufgeklärten" Genossen übergenug, das ist richtig, aber „Geschichte machen" ist etwas schwieriger.

Neue Kabinettsorder über das Duell.

Die Veröffentlichung einer neuen Kaiserlichen Kabinettsorder über das Duell im Heere soll nach Schluß der Kaisermanöver, also voraussichtlich zusammen mit der großen Stellenbesetzung für die Herbstneuformation, der Armee bekanntgegeben werden. So meldet eine Korrespondenz, die weiter bemerkt: Die zu erwartende Kabinettsorder wird zurzeit gemeinsam von dem preußischen Kriegsministerium und dem Kaiserlichen Militärkabinett, unter Hinzuziehung der bayrischen, sächsischen und württembergischen Instanzen, ausgearbeitet und soll eine Ergänzung der ehrengerichtlichen Bestimmungen vom 1. Januar 1897 bilden, die bereits eine starke Einschränkung der Duelle vorsahen. Der wichtigste Passus der neuen Verordnung wird sein, daß Duelle künftighin grundsätzlich erst nach Abschluß eines förmlichen ehrengerichtlichen Verfahrens ausgetragen werden dürfen. In solchem ehrengerichtlichen Verfahren können naturgemäß noch sehr viel schärfer als bisher die Art der Beleidigung, die Person des Beleidigers und die etwaigen Bedenken gegen einen Zweikampf untersucht und gewürdigt werden.

Die Schweiger im Reichstag.

Die Vossische Zeitung hat sich der Mühe unterzogen, die Volksvertreter aus der vergangenen Legislaturperiode zusammenzustellen, die im Plenum niemals das Wort ergriffen haben. Sie hat deren 36 ermittelt, von denen je sieben den Konservativen, den Freikonservativen und dem Zentrum angehörten. Dazu kamen noch fünf Polen, ferner sechs Nationalliberale, ein Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, ein „Welfe" und zwei Elsaß-Lothringer.

Keine italienische Vorstellung bei der deutschen Regierung.

Einige Blätter hatten berichtet, die italienische Regierung habe dem Drängen ihrer Presse nachgegeben und den Artikel, den Generaloberst

Das Fuhrwesen von Klessen & Schiffers Bocholt Inh.: Fr. Dürselen & Schroer, Ewaldstr. 4, Telephon 50, übernimmt



Fahren u. Transporte aller Art zu sehr mässigen Preisen unter Zusicherung prompter Bedienung

Rosen-Felix.

Original-Roman von **Walter Schmidthäßler.**

Vitus-Verlag Leipzig-R.

24 (Nachdruck verboten.)

„Riemann, Sie nehmen mir einen Stein vom Herzen, sagte Bruno, indem er aufstand und die Hand des andern krampfhaft zwischen seinen heißen Fingern drückte. „Ich habe mich da in einer Sache verraunt, aus der ich keinen anderen Ausweg finde. so sehr ich mir auch mein Gehirn zermartet habe. Ich sitze in einer Sackgasse und sehe vormir den Lauf einer tödlichen Waffe schußbereit auf mich gerichtet. Was würden Sie tun in einem solchen Falle?"

„Was jeder tun würde, Herr Graf. Selbst schießen bevor der andere losdrückt. Aber noch eins. Wissen Sie vielleicht irgend etwas über seinen Aufenthalt in Berlin, wo er verkehrt, welche Lokale er zu besuchen pflegt, welche Damenbekanntschaften er hat, denn gewöhnlich ist in solchen Fällen das bekannte: „Ou est la femme" die Stelle, wo man am besten den Faden anknüpfen kann".

„Leider kann ich Ihnen nichts darüber sagen. Das ist ja das Qualvolle für mich bei der ganzen Geschichte, ihn plötzlich wiederzusehen, zu wissen, daß er da ist, den ich Gott weiß wo glaubte, und abreisen zu müssen, ohne mich vorher über ihn orientiert zu haben. Aber halt, vielleicht können Sie doch etwas erfahren. Er fuhr heute nachmittag nach der Wallnertheaterstraße 41. Ich hörte wie er dem Kutscher die Adresse zurief".

„Weiter wissen Sie nichts?!"

„Absolut nichts!"

„Na, dann muß ich eben sehen, wie ich mit dem wenigen auskomme. Wann reisen Sie?"

„Heute nacht 12 Uhr 41".

„Und die Adresse für meine Briefe bleibt die

„Wie immer! Paris".

„Ich hoffe, Sie werden in nicht zu ferner Zeit Näheres hören, Herr Graf. Und die nötigen Auslagen —"

„Erledige ich gleich mit Ihnen. Hier sind vorläufig tausend Mark".

„Die Abrechnung über die Verwendung werde ich mir erlauben, meinen Berichten beizufügen", sagte Riemann.

„Gut, gut, aber so, daß nur ich es verstehe! Sie können sich denken, daß der leiseste Verrat —"

„Mich ebenso gut kompromittiert, wie Sie, Herr Graf, denn ich habe die Sache ja nun in die Hand genommen. Sie dürfen ganz ruhig sein, ich habe den dringenden Wunsch, mein mühsam erworbenes Kapital in Freiheit zu genießen und als unbescholtener Ehrenmann in meinem Bett zu sterben".

Mit verbindlichstem Lächeln erhob sich Riemann, trank den Rest seines Weines in aller Behaglichkeit aus, versenkte sein Notizbuch wieder in die Westentasche und schob den Tausendmarkschein mit der Zärtlichkeit eines Verliebten in sein Portefeuille.

Dann nahm er seinen Hut, verbeugte sich respektvoll und sagte:

„Ich danke Ihnen übrigens, verehrter Herr Graf, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen durch die Tat für alles das zu danken, was Sie mir im Laufe der Jahre an Güte und Freundlichkeit erwiesen haben. Ich hoffe, Sie werden zufrieden mit mir sein".

Damit verschwand er in der Tür so leise und geräuschlos wie immer, und es war, als ob ein Schatten in die Wand geglitten wäre.

Lange noch stand Bruno regungslos, an den Schreibtisch gelehnt und blickte sinnend vor sich hin. Der Pfeil war abgedrückt von der Sehne. Nichts hielt seinen verderblichen Lauf mehr auf. Wie im Frost schauerte er plötzlich zusammen. Ein Gefühl des Grauens schien eisig an ihm emporzukriechen und legte sich erkältend auf seine sonst so starke Natur.

Vieles hatte er in seinem Leben getan, was schlecht und verächtlich war, was brutal verstieß gegen Gesetz- und Rechtsbegriffe.

Mit Hilfe seiner Werkzeuge, wie Riemann eines war, hatte er in dem glühenden Durst, Geld zu erraffen, verabscheuungswürdige Dinge begangen. Er hatte durch eine Niedertracht ohne gleichen, um sich in den Besitz des geliebten Weibes zu setzen, zwei Menschen um das Glück ihres Lebens bestohlen.

Aber das war alles harmlos im Vergleich zu dem, was der heutige Abend ins Rollen gebracht hatte.

„Mord" hieß das furchtbare Wort für das, was das Ergebnis dieser Stunde werden sollte. Das Leben eines Menschen, der ihm nie etwas zu Leide getan, den er betrogen und infam bestohlen hatte, um das ganze reiche Glück seines Daseins hatte er heute der Vernichtung geweiht. Er war sein Lebenlang ein Hochstapler gewesen, hatte das Recht in frivolster Weise verletzt, hatte, um Geld anzuhäufen, ohne mit der Wimper zu zucken, Existenzen vernichtet und namenloses Elend angerichtet, aber Blut vergossen hatte er noch nicht.

Die Unglücklichen, dieim der Furcht vor gesellschaftlichem Boykott, in falsch angebrachtem Ehrgefühl, nachdem Riemanns Wechselmannöver sie finanziell ruiniert hatten, zur Waffe gegriffen hatten, waren in seinen Augen Opfer ihres eigenen Leichtsinns, ihrer falschen Lebensauffassung geworden. Mit ihnen hatte er kein Mitleid, von ihrem Blute fühlte er seine Hände rein. Mochten sie ein neues Leben beginnen, sich in andere Verhältnisse flüchten; jenseits des großen Wassers gab es genug Gelegenheit, durch Arbeit wieder zu Ehren zu kommen.

War ihre Schwäche, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen, ihre Feigheit, die Folgen ihres Leichtsinns wieder gut zu machen, seine Schuld?

Ihr Blut über sie selbst — und Riemann — er wusch seine Hände in Unschuld.

Aber hier?! — Ein Schauder schüttelte ihn, wie ein Fieberfrost.

Er hatte einen Mord geplant, hatte einen Banditen gedungen, um den Mann, den er erst beraubt und ausgeplündert hatte, aus seinem Wege zu räumen. Es war nicht allein die Furcht vor der Möglichkeit einer Entdeckung, es war etwas anderes, was ihn packte und mit eisernen Fäusten schüttelte, etwas, das er nie im Leben gekannt hatte — das Gewissen.

Er strich mit der Hand über die Stirne. Sie war feucht. An seinen Schläfen perlten kalte Tropfen herunter. Er mußte sich setzen, seine Knie zitterten.

Wer ihm einen Ausweg zeigte, der sicher zur Ruhe führte, wer ihm sagen konnte, wie er sich vor Entdeckung schützen, Alkingen verhindern konnte, der Vergangenheit nachzuforschen.

Er hatte damals in dem wahnsinnigen Verlangen, Hildegard zu gewinnen, sie aus den Armen des Verlobten zu retten, einen Schritt getan, der nun verhängnisvoll geworden war. Eins hatte sich damals aus dem andern ergeben, in logischer Folge sich Glied an Glied zur Kette gereiht.

Durch Zufall hatte er eines Abends gesehen, wie Hildegard das Postamt betrat, auf einen Zettel eine Chiffre aufschrieb, dieselbe am Schalter vorzeigte und einen Brief ausgehändigt bekam.

An einem der Schreibpulte stehend, wo er eine Postanweisung ausfüllte, hatte er den Vorgang von weitem bemerkt, ohne selbst gesehen zu werden. Als dann Hildegard beim Hinausgehen den kleinen Zettel achtlos in den Papierkorb geworfen und ihren Brief in die Tasche geschoben hatte, war er auf den Papierkorb zugeeilt, mit klopfendem Herzen, blind vor Erregung und Leidenschaft, hatte den Zettel herausgenommen und die Buchstaben „L. H. J. 1900" gelesen. Forts. folgt.

Freiherr v. d. Goltz in der Neuen Freien Presse über den italienisch-Türkischen Krieg geschrieben hat, zum Gegenstand diplomatischer Vorstellungen gemacht. Freiherr v. d. Goltz teilt nunmehr mit, daß ihm von einem derartigen Schritt der italienischen Regierung nichts bekannt sei. — Es würde auch schwer verständlich sein, welchen Grund die italienische Regierung zur Beschwerde hätte. Freiherr v. d. Goltz hat einfach festgestellt, daß die Italiener mit den Türken nicht fertig werden. Das mag den Italienern ohne Frage unangenehm sein, aber richtig bleibt es doch.

§ **Potsdam**, 7. Juli. Der Kaiser traf heute abend um 11,06 Uhr von Swinemünde kommend im Sonderzuge auf der Station Wildpark ein und begab sich ins Neue Palais.

Holland.

Die Befestigung Vlissingens.

* **Haag**, 7. Juli. Die Regierung beharrt auf ihrem, der Kammer vorgelegten Entwurf, wonach im Jahre 1913 in Vlissingen ein stark gepanzertes Linienschiff mit schwerer Geschützausrüstung erbaut werden soll, um die Neutralität auf der westlichen Schelde aufrechtzuerhalten und einer an der Küste operierenden Flotte die Benutzung des Hafens und der Reede versagen zu können. Die Regierung hält die Betonbatterien und andere Verteidigungswerke für keineswegs ausreichend. Die Kosten werden auf 5 360 000 Gulden beziffert.

Frankreich.

Gelbbuch über die deutsch-französischen Verhandlungen.

* **Paris**, 7. Juli. Das Gelbbuch über die dem deutschfranzösischen Abkommen vorhergegangenen Verhandlungen wird Ende dieser Woche erscheinen. Die in demselben enthaltenen Schriftstücke wurden nicht nur der deutschen, der englischen und der spanischen Regierung, sondern auch den früheren Ministern des Auswärtigen Pichon, Cruppi und de Selves, sowie dem früheren Ministerpräsidenten Caillaux zur Durchsicht unterbreitet.

Neuer Apparat zur Hebung von gesunkenen Unterseebooten.

* **Cherbourg**, 6. Juli. Der Ingenieur Surcouf hat einen Apparat erfunden zur Hebung von gesunkenen Unterseebooten, der bereits vom Marineministerium angekauft worden ist. Die Versuche, die mit dem Apparat erst im Arsenal und dann im offenen Meere gemacht wurden, waren vom besten Erfolg begleitet. Jede Unterseebootstation soll zwei solcher Apparate erhalten, die im Falle der Not sofort nach der Unfallstelle abgehen sollen.

Rußland.

Der deutsche Reichskanzler in St. Petersburg.

* **Petersburg**, 7. Juli. In der deutschen Botschaft fand heute ein Diner statt, dem Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg, der russische Minister des auswärtigen Sassonow, Kultusminister Casso, der russische Botschafter in Berlin, Swerbejeff, General von Tatischtscheff und die Mitglieder der deutschen Botschaft teilnahmen.

Portugal.

Die Monarchisten.

* **Lissabon**, 7. Juli. In der Nähe von Fafe (Distrikt Braga) ist es in den südlichen Ortschaften Moreiro de Rei und Vinho zu „monarchistischen Unruhen" gekommen. Es wurde Sturm geläutet, Truppen und Maschinengewehre gingen in einem Sonderzuge von Oporto ab, sie machten aber unterwegs halt, da die Unruhen bereits unterdrückt waren. Es scheint, daß diese Bewegung sich auf andere Ortschaften im Norden erstreckt. Es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Nach der Darstellung der republikanischen Regierung ist es unter der Bevölkerung im Norden Portugals zu unbedeutenden Ruhestörungen gekommen, die jedoch sofort durch die örtlichen Behörden unterdrückt wurden. Der Kriegs- und der Marineminister haben Vorkehrungen getroffen, und der Kreuzer Vasko de Gama ist in der Nacht nach Oporto abgegangen.

* **Lissabon**, 7. Juli. Das nach Azoia entsandte Infanteriebataillon ist mit Gefangenen nach Leiria zurückgekehrt.

* **Madrid**, 7. Juli. Mehrere Familien aus Valenca flüchteten aus Furcht vor den Ereignissen in Portugal nach Tuy.

* **Madrid**, 7. Juli. Amtliche Nachrichten aus Tuy besagen, daß seit gestern nachmittag 400 portugiesische Royalisten Station und Städtchen Valenca eingeschlossen hätten. Es fand ein Feuergefecht von 10 Minuten Dauer statt. Einige Verwundete zogen sich über die Minhobrücke nach Tuy zurück und wurden entwaffnet. Eisenbahn und Telegraphenlinie sind von den Angreifern gesperrt. Die spanische Gendarmerie ist bei etwaiger Grenzverletzung zum Einschreiten bereit.

* **Madrid**, 7. Juli. Weitere amtliche Meldungen aus Tuy besagen, daß die Royalisten sich beim Anrücken republikanischer Truppen auf spanisches Gebiet zurückgezogen haben. Ihr Anführer, Leutnant Sepulveda wurde mit seinem Stab bei dem Überschreiten der Grenze von der Gendarmerie entwaffnet und gefangen genommen.

* **Madrid**, 7. Juli. Nahe bei Coruna wurde gestern auf dem Strand ein Boot mit 44 000 Mauserpatronen gefunden. In der Nacht zuvor wurden daselbst 8 Automobile beobachtet, die offenbar für die portugiesischen Royalisten Waffen, schmuggel betrieben.

* **Lissabon**, 7. Juli. Eine Bombe explodierte bei dem Hause eines gewissen Cunha, der kürzlich von der Anklage der Verschwörung freigesprochen wurde. Er wurde bei der Explosion getötet und mehrere Personen verletzt. Das Dach des Hauses wurde zerstört. Man glaubt, daß Cunha Bomben hergestellt hat.

* **Lissabon**, 8. Juli. Eine amtliche Note besagt: Die verstärkte Garnison von Mont Alegre hielt 300—400 Verschwörer, die unter der Anführung von Paiva Conceiros standen, in Schach. Eine weniger zahlreiche Schar ging auf der Straße von Verin nach Chaves vor. Von Chaves wurde ihr eine Abteilung entgegengeschickt. Die (also zu den Royalisten übergegangene) Bevölkerung von Cabaceiro Debastos hat sich ergeben. Bei der Ankunft der Truppen aus Braga sind viele Rebellen entflohen, andere wurden gefangen genommen. Von den Rebellen wurde ein eingesperrter Beamter befreit. Das 5. Infanterieregiment geht nach Oporto ab (wo es augenscheinlich auch nicht stimmt).

* **Lissabon**, 8. Juli. In Barrosellas ist der Belagerungszustand verhängt worden. Zwischen Braga, Vianna de Castello und Espozende sind die Telegraphenleitungen durchschnitten. Die Eisenbahnstrecke ist bei Barrosellas, wo Balken auf die Schienen gelegt worden sind, unterbrochen. Von Chaves sind Truppen nach Mont Alegre abgegangen. Eine Abteilung Aufständischer lagert einige Kilometer von Mont Alegre. Auch nach Meiros und Travenkas sind Truppenabgegangen. In Villaverde wurde ein Mann verhaftet, der Briefe nach Mirandella bei sich trug. In Chaves wurden Verhaftungen vorgenommen.

Amerika.

Das Programm des Präsidentschaftskandidaten Wilson.

* **Newyork**, 7. Juli. Der demokratische Präsidentschaftskandidat hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er die Grundsätze bekannt gibt, nach denen er den Wahlkampf zu führen gedenkt. Wilson folgt Roosevelt darin, indem er die hohen Kosten der Lebenshaltung für die brennendste Tagesfrage ansieht und sie dem herrschenden Tarif zuschreibt.

Ein Lob der deutschen Technik.

* **Buenos Aires**, 7. Juli. Der in Deutschland erbaute Torpedobootszerstörer ist heute im hiesigen Hafen eingelaufen, nachdem er vier Tage auf der Rede gelegen hatte. Die Presse ist voll begeisterten Lobes auf die deutsche Technik. Der Präsident und der Marineminister sowie die Behörden besuchten den Zerstörer, der eine ausgezeichnete Überfahrt hinter sich hat und sich als äußerst seetüchtig bewährt hat.

Afrika.

Die Lage in Marokko.

* **Paris**, 7. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Paris äußerte sich General Lyauten einem Berichterstatter gegenüber, die Lage im Süden Marokkos verursache ihm wachsende Besorgnis. Der neue Prätendent El Hafi mache daselbst täglich Fortschritte. Es wäre wünschenswert, daß sich dort keine Europäer mehr aufhielten, damit er sich nicht um ihre Sicherheit zu kümmern brauche. Er werde einige Bataillone in Mascheria ben Abbu aufstellen, welche erforderlichenfalls in vier Tagen nach Marrakesch marschieren könnten. General Lyauten erwähnte sodann die Schwierigkeiten der Pazifizierung und sagte, wenn man nicht auf gewisse internationale Erwägungen Rücksicht nehmen müsse, dann wäre Frankreich selbstverständlich in der Lage, zur sofortigen Besetzung Marokkos die notwendigen Kraftanstrengungen zu unternehmen. Zu diesem Zweck müßte man 25—30 000 Mann mehr hinschicken, also etwa ein Armeekorps. Aber im gegenwärtigen Augenblick eine solche Streitkraft dem Mutterlande entziehen, wäre recht gefährlich, und derjenige, welcher sich dazu entschlösse, würde eine schwere Verantwortung auf sich laden. Ich werde trachten, schloß Lyauten, mit wenigen Truppen viel auszurichten.

* **Paris**, 7. Juli. Aus Fez wird vom 5. Juli gemeldet: Der Roghi (Prätendent) soll über 3000 Fußsoldaten verfügen, von dem 100 dem Fischtalastamme angehören. Er befindet sich in der Gegend von Descharli, wo General Gauroud morgen eintreffen wird. Die Delegierten von 40 Stämmen, die bei dem Suk el Arba Mediuna am Wergafluß versammelt sind, sollen beschlossen haben, sich mit dem Roghi zu vereinigen. General Gauroud beabsichtigt, diese Bewegung aufzuhalten und wird wahrscheinlich seine Rückkehr nach Fez verschieben.

* **Fez**, 7. Juli. Ein Brief des Generals Gauroud teilt mit, daß er über den Roghi einen vollkomenen Sieg davongetragen habe. Der Feind habe zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde gelassen.

Luftfahrt.

* **Leipzig**, 6. Juli. Der Flieger Helmut Hirth hat heute am vorletzten Tage der Flugwoche auf dem Flugplatze Lindenthal einen neuen Höhenrekord mit 4100 Metern aufgestellt.

* **Schwerin**, 7. Juli. Gestern abend gegen 7 Uhr stieg ein Militär-Albtrossdoppeldecker mit Lt. Blüthgen als Führer und Hauptmann v. Wolfskehl als Fluggast in Döberitz auf und landete gegen 9 Uhr auf dem Flugplatze Ludwigslust. Heute früh setzten die beiden Flieger ihre Fahrt fort überflogen 6,20 Uhr Schwerin und landeten 6,30 Uhr hier glatt auf dem Exerzierplatz.

* **Friedrichshafen**, 7. Juli. Das Militärluftschiff Z. 3, des vor einiger Zeit beim Entleeren von Gas durch Brand starke Beschädigungen erlitten hatte, ist soweit wiederhergestellt, daß es schon in den nächsten Tagen seine erste Fahrt unternehmen kann. Gleich darauf wird das Luftschiff nach Baden-Baden überführt, von wo es die von der Militärverwaltung gewünschte Abnahmefahrt machen wird. Die schnelle Überführung erfolgt deshalb, weil in Friedrichshafen ein neues Luftschiff, das für die Marineverwaltung bestimmt ist, auf Kiel gelegt werden soll. Die Nachricht, daß auch das Luftschiff Viktoria Luise von der Marineverwaltung übernommen werde, ist unrichtig. Die Viktoria Luise gehört der Delag und nicht der Zeppelinbaugesellschaft.

* **Paris**, 7. Juli. Heute morgen stieg im Arodrom von Ville Coblay der Leutnant der Infanterie de Brieux auf. In 1100 Meter senkte sich plötzlich sein Monoplan, stürzte zur Erde, wobei Leutnant de Brieux mit zerschmetterten Gliedern aufgefunden wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Leipzig**, 7. Juli. Der Flieger Hirth ist um 6,24 Uhr mit Leutnant Reinke als Passagier in Leipzig aufgestiegen, hat um 6,50 Uhr Wurzen und um 7,25 Uhr Meissen passiert und ist um 7,35 Uhr in Dresden auf dem Heller gelandet.

Heer und Flotte.

Nationalflugspende.

* **Elberfeld**, 5. Juli. Die Sammlungen für die Nationalflugspende ergaben bisher rund 25 000 ℳ.

* **Dresden**, 5. Juli. Die Studentenschaft der Technischen Hochschule hat in diesem Jahre die Sonnenwendfeier an der Bismarcksäule ausfallen lassen und die ersparten Gelder in Höhe von 2000 Mark der Nationalflugspende überwiesen.

Arbeiterbewegung.

* **Duisburg**, 6. Juli. Der Fuhrmannsstreik hat vorläufig sein Ende erreicht. Die Fuhrunternehmer haben eine Erhöhung des Wochenlohnes um 2 ℳ zugestanden. Außer den Führern sind sämtliche Arbeiter wieder eingestellt worden. Über eine Firma haben die Arbeiter die Sperre verhängt. Es ist möglich, daß die Arbeitgeber deshalb zu einer Aussperrung der Arbeiter schreiten, weil sie die Verhängung der Sperre für unrecht halten.

* **Dünkirchen**, 7. Juli. Die Dockarbeiter haben sich auf die Intervention des Unterpräfekten bereit erklärt, die Arbeit an Bord der verlassenen Schiffe wieder aufzunehmen.

* **Paris**, 8. Juli. Wie aus Point-a-Pitre gemeldet wird, ist auf den Inseln Guadeloupe und Martinique infolge des Streiks der Seeleute in Frankreich die Zufuhr von Lebensmitteln mangelhaft geworden. Die Bevölkerung verlangt eine vorübergehende Aufhebung der Zölle und die Sicherung der Postverbindung durch Kriegsschiffe.

Gerichtssaal.

? **Münster**, 6. Juli. **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung wurde zunächst verhandelt gegen die Ehefrau Jakob Bergsma aus Gronau wegen Kindesmordes. Die aus Holland stammende Angeklagte wurde beschuldigt, am 23. Mai d. J. ihr außerehelich geborenes Kind gleich nach der Geburt in einen Wassergraben ertränkt zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zubilligung mildernder Umstände und befürworteten ein Gnadengesuch. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Gefängnis beantragt. — Sodann hatte sich der 22jährige Bürogehilfe Hyazinth Elsen, der in einem Geschäft in Münster angestellt war, wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung, Betrug und Betrugsversuchs zu verantworten. Er fälschte im Februar und März d. J. zunächst eine Steuerquittung über 396 ℳ, da er den Betrag für sich verwendet hatte; durch weitere Fälschungen brachte er noch weitere kleinere Rechnungsbeträge an sich. Weiter versuchte er durch eine weitere Fälschung einen Betrag von 9 ℳ zu erlangen. Der Angeklagte legte in allen Punkten ein reumütiges Geständnis ab. Von seinem Prinzipal wurde ihm ein gutes Leumundszeugnis ausgestellt. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Heute hatte sich vor den Geschworenen der Kaufmann Jul. Oehlmann aus Bielefeld wegen Mordversuches zu verantworten. Am Sonntag den 5. Mai d. J. kam Öhlmann nach Münster, lauerte seiner früheren Braut auf, und als sie von einem Spaziergang zurückkehrte, stellte er sie im Hausflur ihrer Wohnung zur Rede und gab drei Revolverschüsse auf sie ab. Ein Schuß traf die Brust, die beiden anderen drangen in den Kopf. Hierauf jagte sich Öhlmann selbst eine Kugel in den Kopf. Schwer verletzt wurden beide in das Krankenhaus geschafft,, wo sie nach langer Zeit wieder genasen. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände.

? **Essen**, 5. Juli. In einer Privatklage des Wolffschen Bureaus gegen den Redakteur Neumann von der Essener Arbeiterzeitung verurteilte das Schöffengericht Neumann wegen öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede zu 300 ℳ Geldstrafe. — Es handelt sich um einen während des Bergarbeiterstreiks in der Essener Arbeiterzeitung in Essen und der Niederrheinischen Arbeiterzeitung in Duisburg, deren verantwortlicher Redakteur Neumann ist, erschienenen Artikel mit der Überschrift „Militär ins Streikgebiet". In diesem Artikel wurde das Wolffbureau u. a. „infamer Hetze in Gemeinschaft mit der Zentrumspresse" geziehen, es als ein „niederträchtig schwindelndes offiziöses Unternehmen" bezeichnet und die Behauptung verbreitet, daß das Wolffbureau veranlaßt habe, daß Militär in das Streikgebiet beordert werde.

? **Mannheim**, 7. Juli. Das Schwurgericht verurteilte gestern nachmittag nach 2tägiger Verhandlung den 21 Jahre alten Maler Albert Hofherr wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte hatte im März d. J. das Dienstmädchen Anna Büche, mit dem er ein Verhältnis hatte, abends bei einem Spaziergang in den Neckar geworfen, weil er seiner überdrüssig war.

? **Saargemünd**, 5. Juli. Der Fabrikbeamte Schatz ist heute von der hiesigen Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es handelt sich um einen Vorgang in der Saargemünder Versammlung des Souvenir Francais vom 18. Mai. Schatz hat vor Beginn der Versammlung eine im Saal befindliche Büste des Kaisers umgedreht und auf die Straßburger Kaiserworte anspielend, gesagt: „Sie haben mich jetzt von der guten Seite kennen gelernt, Sie werden mich jetzt von der anderen Seite kennen lernen!" Wie die Verhandlung ergab, machte Schatz am Schlusse der Versammlung noch die Bemerkung: „Wir wollen denjenigen „conspuer", der uns während der ganzen Versammlung den Rücken gedreht hat". Das Gericht war der Ansicht, daß der Ausdruck „conspuer" schwer beleidigend und ohne Zweifel der umgedrehten Kaiserbüste zugedacht gewesen sei

Sport.

Die olympischen Spiele.

* **Stockholm**, 6. Juli. Heute nachmittag fanden über 100 Meter Vor- und Zwischenläufe statt. Rau-Berlin wurde im Zwischenlauf von Craig-Amerika geschlagen. Hermann und Ketterer (Berlin), sowie Kern-München wurden ebenfalls geschlagen. Braun-München wurde im Vorlauf über 800 Meter zweiter hinter Henley (England). Im Speerwerfen erzielte Lemming (Schweden) 60,64 Meter vor Laaristo (Finnland) 58,66 und Kovacs (Ungarn) 55,50 Meter.

* **Stockholm**, 7. Juli. Im Endlauf im 100 Meterlauf schlug Craig-Amerika in 10,8 Sekunden knapp seine Landsleute A. T. Meyer und Lippingkott. Im Hochsprung mit Anlauf kam Liesche Hamburg mit einem Sprung von 1,85 Meter mit in die Entscheidung, die am Montag stattfindet.

* **Stockholm**, 7. Juli. Zum Radrennen um den Mälarsee starteten 140 Teilnehmer. Den ersten gewann Lewis (Südafrika), den 2. Schutts (Ver. Staaten von Nordamerika), den 3. Merelith (England). Im antiken Fünfkampf erhielt Thorpe (Amerika) den ersten Preis, den zweiten Bie (Norwegen) und den dritten Donatue (Amerika).

Provinzielles.

* **Coesfeld**, 5. Juli. Die Restaurierungsarbeiten an der Jesuiten-Kirche haben jetzt mit Nachdruck begonnen; man ist gegenwärtig flott damit beschäftigt, den Barockgiebel des Turmes zu erneuern. — Auch die St. Lamberti-Pfarrkirche wird seit dem vorigen Jahre in ihrem Äußern einer gründlichen Renovierung unterzogen. Die Arbeiten an den Außenmauern der Kirche sind bereits vollendet, und jetzt hat man das für die Renovierung des Turmes erforderliche Gerüst aufgebaut, so daß auch dort die Arbeiten beginnen können.

* **Oberhausen**, 7. Juli. Auf der Mellinghofer Straße in Dümpten warf sich gestern abend ein lebensmüder Mensch vor ein Personenautomobil. Der Lenker der Kraftwagens bemerkte es rechtzeitig, stoppte und brachte den Selbstmordkandidaten aus der Fahrbahn. Bei diesem Selbstmordversuch wollte es aber der Unbekannte nicht bewenden lassen, Er stellte sich einem Lastautomobil entgegen in der Hoffnung, mit dessen Hilfe aus diesem Jammertal zu scheiden. Der Autolenker verstand aber die Absicht falsch. Er sprang von seinem Wagen herunter, verabreichte dem Daseinsmüden ein paar schallende Ohrfeigen und fuhr weiter. Da auch diese Lektion den Menschen nicht zur Vernunft gebracht hatte, schritt die Polizei ein und nahm ihn in sicheren Gewahrsam.

* **Oberhausen**, 7. Juli. Auf der Zeche Oberhausen ging heute früh gegen 5 Uhr ein Schuß zu früh los. Hierbei wurde der Hauer Jungen auf der Stelle getötet und der Schießmeister schwer verletzt.

* **Osterfeld**, 7. Juli. Heute wurden unter großer Beteiligung 11 Opfer des großen Grubenunglücks zu Grabe getragen. Vormittags wurden 7 katholische, nachmittags 4 evangelische Bergleute in Einzelgräbern beigesetzt. Die übrigen Opfer des Unglücks sind bereits gestern bestattet worden.

* **Osterfeld**, 7. Juli. In dem Hause des Bäckers Schmidtmeyer steckte der Anstreicher Eschenbruch gestern abend, um der Ursache des starken Gasgeruchs nachzuforschen, ein Streichholz an. In diesem Augenblick erfolgte eine heftige Explosion, bei der Eschenbruch lebensgefährliche Brandwunden erlitt.

* **Hattingen**, 8. Juli. Gestern abend spät ereignete sich hier ein Straßenbahnunglück. Ein Anhänger der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn geriet beim Rampieren des Motorwagens an der Endstelle ins Rollen, lief die Bahnhofstraße hinunter und sprang dann in das Geleise der Bergischen Kleinbahn, wo er in voller Wucht gegen einen Motorwagen der Bergischen Kleinbahn fuhr und schwer beschädigt wurde. Sechs Personen wurden verletzt, darunter 4 schwer. Anscheinend lebensgefährlich verletzt wurde die Frau des Rektors Funk in Linden bei Hattingen.

* **Kempen** (Rhein), 7. Juli. Ein drolliges Mißverständnis. Der Eisenbahnwaggon, der den Sockel des Denkmals für unseren am nächsten Sonntag zu enthüllenden Marktbrunnen nach hier befördern sollte, hat eine Reise durch halb Deutschland absolviert, ehe er die altehrwürdige Thomasstadt Kempen (Rhein) glücklich erreichte. Von Bingen aus hatte das unglückliche fiskalische Vehikel Kempten in Bayern und dann Kempen in Posen angelaufen.

* **Elberfeld**, 7. Juli. Ein Gnadengesuch will der zum Tode verurteilte Raubmörder Karl Schobbenhaus aus Kronenburg einreichen. Die Geschworenen wollen das Gesuch aber nicht unterstützen, sodaß das Unterfangen des Mörders jedenfalls aussichtslos erscheint.

* **Elberfeld**, 5. Juli. Die Polizei verhaftete hier einen Mann, der in den letzten acht Monaten durch Anzeigen in den Zeitungen kautionsfähige Personen als Kassierer gesucht hatte, um sie um die von ihnen gestellte Kaution zu betrügen. Hier war es ihm gelungen, einem arbeitslosen Schreiner 100 ℳ abzuschwindeln. Der Verhaftete nennt sich Wölfer und will 1876 in Dedwood (Kanada) geboren sein, doch glaubt die Polizei Grund zu der Annahme zu haben, daß der

Name fingiert ist und der Verhaftete noch andere Straftaten auf dem Gewissen hat. In seiner Begleitung befand sich ein Dienstmädchen aus Stettin, dessen Bekanntschaft er in Magdeburg gemacht haben will.

* **Köln**, 8. Juli. Nachdem mit der Wiederauffindung der entwendeten Kaiserkette nicht mehr zu rechnen ist, werden in rheinischen Sängerkreisen Eingaben an die zuständige Stelle vorbereitet, um Klarheit darüber zu schaffen, ob die Gerüchte zutreffen, daß eine neue Kette nicht mehr beschafft werden soll. Bisher hat man, wie in Köln von zuständiger Seite verbreitet wird, von den Hamburger Spitzbuben noch nicht herausgeholt, da sie sich hartnäckig weigern ihre Schlupfwinkel und Hintermänner zu nennen.

* **Godesberg**, 6. Juli. Eine Telephonistin am hiesigen Postamt wurde während des vorgestrigen Gewitters vom elektrischen Strom derart schwer getroffen, daß sie bewußtlos niederstürzte. Sie wurde schwer verletzt ins Markusstift geschafft.

Aus aller Welt.

— **Berlin**, 8. Juli. Die hohe Temperatur des gestrigen Sonntags, 30 Grad Celsius, führte mehrere Hitzschläge herbei. Die Freibäder im Wannsee und im Müggelsee waren überfüllt. Das Baden an verbotener Stelle forderte mehrfach Opfer. Auf dem Havel-, Tegel- und auf dem Langensee ereigneten sich verschiedene Bootsunfälle.

— **Berlin**, 6. Juli. Der Kassenbote Max Haase von der American Expreß Compagnie, der nach Unterschlagung von 100 000 ℳ vor einigen Wochen geflüchtet war, hat sich heute morgen der hiesigen Krimnalpolizei selbst gestellt. Nach seinen Angaben hat er sich zunächst 14 Tage in Teupitz aufgehalten, nachdem ihm bereits in der ersten Nacht 94 000 ℳ des geraubten Geldes von einem Mädchen gestohlen worden waren. Diesen Angaben steht die Polizei sehr mißtrauisch gegenüber. Sie nimmt vielmehr an, daß er das Geld irgendwo sicher hinterlegt hat. Gestern ist er aus Köln in Berlin eingetroffen und hat den Weg zum Polizeipräsidium im Automobil angetreten. Seine letzten 30 ℳ hat er angeblich dem Chauffeur für diese Fahrt gegeben.

— **Berlin**, 8. Juli. In der vergangeien Nacht erbeuteten Einbrecher in der Drogen- und Chemikalienfabrik von R. Schering in Berlin einen Platinkessel im Werte von 18 000 ℳ. Die Diebe stiegen von dem an die Fabrik stoßenden Bahngelände auf das Grundstück und verschafften sich dort mit einem Nachschlüssel Eingang in das Laboratorium. Hier sägten sie den Verschluß, mit dem der wertvolle Kessel befestigt war, durch und verschwanden, ohne daß von ihrer Anwesenheit etwas bemerkt worden war. Der gestohlene Platinkessel ist 35 Zentimeter hoch und 60 Zentimeter breit.

— **Berlin**, 8. Juli. Auf dem Stettiner Bahnhof zu Berlin fielen der Kriminalpolizei gestern zwei Ausländer in die Hände, die der englischen französischen und deutschen Behörde seit langem als gefährliche Taschendiebe bekannt sind. Es handelt sich um die beiden engl. Seeleute Henry Penly und Jakob Schibnaum aus London. Sie sind erst vor 6 Tagen aus der Untersuchungshaft in Leipzig entlassen worden, wo sie in dringendem Verdacht standen, an einem Bankdiebstahl beteiligt gewesen zu sein, bei dem den Dieben 86 000 ℳ in die Hände fielen.

— **Frankfurt a. M.**, 8. Juli. Heute wurde die Vorwoche zu dem vom 14. bis 21. Juli stattfindenden 17. Deutschen Bundesschießen durch den Einzug des Frankfurter Schützenvereins unter Beteiligung der Schützenvereine von Bockenheim, Oberrad und Griesheim eröffnet.

— **Frankenthal**, 7. Juli. Heute vormittag ereignete sich bei einer Vergnügungsfahrt des Rheinischen Automobilklubs ein Unglück. Radfahrer versuchten zwischen zwei dicht aufeinanderfolgenden Automobilen hindurchzufahren. Um einen Zusammenstoß zu verhüten, bog das Automobil des Direktors der Benzwerke, Dr. Diehl, scharf rechts aus und rannte gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Dr. Diehl und Rechtsanwalt Dr. Seelig aus Mannheim schwer verletzt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

— **Landsberg**, 6. Juli. Das sechsjährige Töchterchen des Richterschen Ehepaares in Friedrichberg spielte in Abwesenheit der Eltern mit einer Freundin im Hofe mit dem Hofhund. Plötzlich packte der Hund das Kind, schleppte es hinter den Stall und zerfleischte es. Die Spielgefährtin schrie um Hilfe, doch ließ das Tier nicht von seinem Opfer ab. Schließlich tötete man den Hund mit Mistgabeln. Das Kind war schrecklich zerfleischt und ist seinen Wunden erlegen.

— **Wels**, 7. Juli. Der Revierjäger Ludwig Berger in Oberlaab, verheiratet und Vater dreier Kinder, war wegen Trunkenheit wiederholt verwarnt worden und erhielt schließlich die Kündigung. Seine Bemühungen, einen anderen Posten zu finden, waren erfolglos. Gestern mittag schickte er seine Frau fort, sperrte dann das Jägerhaus und lauerte beim Fenster auf seine Gattin, die zu Verwandten um Hülfe gegangen war. Als seine Frau zurückkehrte, feuerte er einen Gewehrschuß auf sie ab, der sie schwer verletzte. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Brust. Die Frau starb auf dem Transport zum Spital.

— **Salzburg**, 6. Juli. Der Postmeister Wimmer aus Irding ist seit dem 17. v. M. verschwunden. Die jetzt abgeschlossene Revision ergab, daß Wimmer 75 000 Kronen unterschlagen hat. Wie es heißt, hat er sich nach Nordamerika geflüchtet.

— **Kissingen**, 8. Juli. Im Dorfe Neudlingen bei Kissingen wurde gestern das 23jährige Mädchen Beck in ihrem einsam gelegenen Hause tot aufgefunden. Die Leiche war äußerlich mit Petroleum begossen und angezündet worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der 26jährige Bäcker Weber verhaftet, nachdem ein Polizeihund seine Spur aufgenommen hatte. Weber unterhielt mit dem Mädchen Beziehungen und hat es vermutlich aus Eifersucht ermordet.

— **Landeshut** (Schlesien), 7. Juli. Die Landeshuter Leinengebildweberei F. V. Grünfeld hat aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums 100 000 ℳ gestiftet, und zwar 50 000 ℳ für die Pensionskasse der Angestellten, 20 000 ℳ der Stadt Landeshut zum Zwecke der Jugendpflege und Badeeinrichtungen, 20 000 ℳ zur Unterstützung bedürftiger Kaufleute in Berlin und 10 000 ℳ für die Hülfskasse ihrer Arbeiter.

— **London**, 8. Juli. Die Times meldet aus Newyork vom 7. Juli: Der Dampfer Common Wealth der Fall River Line mit 900 Fahrgästen an Bord stieß heute früh in dichtem Nebel am östlichen Ende des Long-Island Sund mit dem Schlachtschiff Hampshire zusammen. Der Bug des Dampfers wurde eingedrückt. Da die vordern Schotten dicht hielten, konnte der Dampfer mit eigener Maschinenkraft Newport erreichen. Fast zu derselben Zeit und an derselben Stelle stießen die Dampfer Bunker Hill und Massachusetts der Metropolitan Line zusammen. Beide Dampfer wurden beschädigt, bedurften aber keiner Hilfe

— **London**, 6. Juli. In der Grafschaft Surren ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Das ist der erste Fall in Südengland. Im ganzen sind seit Beginn der Seuche am 24. Juni 35 Fälle zu verzeichnen. In Groß-London und Umgebung ist der Handel mit Vieh verboten.

— **Konstantinopel**, 7. Juli. Die Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera in Nordsyrien lauten immer beunruhigender. In Aleppo fordert die Krankheit täglich viele Opfer. Auch Antiochien ist verseucht. Überall sind strenge Quarantänemaßregeln angeordnet.

— **Nishne-Udsk** (Gouvernement Irkutsk), 6. Juli. Infolge anhaltender Regengüsse hat der Fluß Udd-Tschuna den niedrig gelegenen Teil der Stadt überschwemmt. Das Wasser steht 4½ Meter hoch. Die Brücken sind fortgerissen. Die Bevölkerung hat sich auf die Dächer geflüchtet. Mehrere Einwohner sind umgekommen.

Sechzig Arbeiter verbrannt.

— **Tambow** (Rußland), 7. Juli. In einer bei Lipezk gelegenen Zuckerfabrik brach in der vergangenen Nacht eine große Feuersbrunst aus. Sechzig Arbeiter, die in einem leeren Rübenschuppen übernachteten, wurden im Schlafe vom Brande überrascht und sind, wie es heißt, sämtlich in den Flammen umgekommen.

Der Abschluß der Titanickatastrophe.

* **London**, 5. Juni. Nach 36 Sitzungen ist die Untersuchung der Titanickatastrophe abgeschlossen worden. Bemerkenswert ist, daß die Blätter wenn überhaupt, nur mit einigen Worten davon Notiz nehmen. Der Vorsitzende, Lord Mersey, der es allen Beteiligten wirklich nicht schwer gemacht hat, sich rein zu waschen, und der auch die in Betracht kommende britische Behörde entschuldigte, erklärte, welche Vorsichtsmaßregeln das Handelsamt auch hätte anordnen mögen, die Verwegenheit der Offiziere hätte sie alle zunichte gemacht. Es sei zu hoffen, daß kein Schiff je wieder ein so völlig unnötiges Risiko laufen werde, und daß jeder Kapitän sich bewußt werde, daß die paar Tage und Stunden, die länger zu einer Reise von England nach Amerika gebraucht würden, wenig zu bedeuten hätten gegenüber der ungeheuren Gefahr, der rücksichtslosen Raserei über den Ozean, besonders wenn Warnungen vorlägen. Als besondere Fehler in der Führung der Titanic bezeichnete Lord Mersey den Mangel eines genügenden Ausgucks und die unverminderte Geschwindigkeit. Er erklärte ferner, er könne den Kapitän von der California, die die Gefahrsignale der Titanic gesehen habe, nicht für schuldig befinden, weil das Untersuchungskomitee nicht über ihn Gericht gesessen habe. Es sei indessen kein Zweifel darüber, daß er die Gefahrsignale unbeachtet gelassen habe. Das Komitee wird demnächst einen schriftlichen Bericht über die Untersuchung an die Regierung erstatten.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 9. Juli.

)!(**Der Bocholter Flugtag** ist, wie schon berichtet, im dritten Termin nunmehr auf **Sonntag, den 4. August** festgesetzt. Die beiden Enttäuschungen, die wir bisher zu bestehen hatten, haben insofern auch wieder etwas Gutes im Gefolge gehabt, als die Flugplatzgesellschaft in Wanne jetzt ihre Zustimmung dazu gegeben hat, daß eine **Herabsetzung** des sonst auf 100 ℳ festgesetzten Fernfahrtspreises und des auf 60 ℳ festgesetzten Schleifenfahrtspreises erfolgen darf. Der Ausschuß hat daher in Ausnutzung dieser Erlaubnis folgende **bedeutende Herabsetzung der Fahrpreise verfügt: Die Fernfahrt von Wanne nach Bocholt soll 60 ℳ, die von Bocholt nach Wanne 50 ℳ kosten; der Preis der Schleifenfahrt beträgt nunmehr 20 ℳ.** Wer bereits einen Schein für eine Fernfahrt besitzt, erhält einen zweiten dazu, den er beliebig vergeben kann. Die Besitzer der Fahrscheine für eine Schleifenfahrt erhalten noch zwei neue Scheine zu beliebiger Verwendung. Unter denen, welche sich früher einen Anteilschein für die Fernfahrt oder Schleifenfahrt erworben haben, findet eine nochmalige Auslosung statt, und zwar kommen für diese noch eine Fernfahrt und 2 Schleifenfahrten zur Auslosung. Doch scheiden die von der neuen Verlosung aus, die bereits durch die frühere Verlosung auf Grund **eines** Anteilscheines einen Fahrschein gewonnen haben. Durch diese große Ermäßigung der Fahrpreise hofft der Ausschuß eine größere Beteiligung an den Fahrten zu erzielen. Zweifellos wird diese Hoffnung nicht getäuscht werden, da gerade die bisherige Höhe der Preise Interessenten vielfach eine Beteiligung an den Fahrten unmöglich machte. Die bedeutende Herabsetzung der Preise dürfte wohl weidlich ausgenutzt werden, nicht bloß hier, sondern auch in näherer und weiterer Umgebung, sicher auch aus Holland. In dieser Voraussicht hat der Ausschuß nunmehr **auch mehrere Schleifenfahrten über Bocholt und Umgebung in Aussicht genommen.** Das Luftschiff soll etwas zeitiger, gegen 4 Uhr etwa, hier eintreffen, damit genügend Zeit zu Schleifenfahrten bleibt. Möge denn zum dritten Male der Veranstaltung voller Erfolg beschieden sein. Neue Fahrscheine und Anteilscheine werden wie bisher auf Zimmer Nr. 4 im Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz ausgegeben.

?? **Stadtverordnetenversammlung.** Heute nachmittag findet eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bockstation betreffend. 2. Ortsgesetz, Beitrags- und Gebührenordnung betreffend die Kanalisation. 3. Verkauf von Grundstücken, 4. Vergebung der Anfuhr der Rohmaterialien für das Wassermerk. 5. Bestellung der Stellvertreter des Vorsitzenden des Versicherungsamtes.

„ **Pferderennen.** Unser gestriger Bericht ist dahin zu berichtigen, daß beim Vereinstrabreiten Herrn Herm. Jansen-Bocholt schwarze Stute Ella (Reiter B. Boßmann) nicht den 3., sondern den 2. Preis errang. — Die Rennveranstaltung fand am Sonntag abend noch einen gemütlichen Abschluß, indem das Rennkomiteeund die Offiziersherrenreiter sich im Hotel Steiner zu geselliger und freundschaftlicher Unterhaltung trafen. Es wurden verschiedeneReden und Toaste gewechselt, die auf den schönen Verlauf der Veranstaltung und die erzielten Erfolge Bezug nahmen.

?:? **Eine große Tierquälerei** trug sich am Samstagnachmittgg auf der Kurfürstenstraße inder Nähe der Windmühle zu. Ein schweres Lastfuhrwerk hatte sich im Sande festgefahren. Statt nun nach denersten vergeblichen Bemühungen, das Fuhrwerk wieder flott zu bekommen, sich nach einem Vorspann umzusehen, ließ sich der Kutscher herbei, beinahe **drei Viertel Stunden** lang die armen ermatteten Tiere zu malträtieren. Schließlich mußte er sich doch zu einem Vorspann entschließen und nun war das Fuhrwerk sofort wieder flott. Eswäre wirklich angebracht, wenn hier mal die von unbekannter Seite gemachte Stiftung über Tierquälerei in Anwendung käme.

:: **Eine Feuerlöschprobe** wird morgen, Mittwoch abend 7 Uhr auf dem freien Platze links von dem neuen Wege beim Kleinbahnhof vor dem Navarditor veranstaltet werden. Es handelt sich um die Vorführung des Schnell-Feuerlöschers „Handy", Trocken-Löscher-Schleuder und Trocken-Löscher-Spritz-Apparat. Ein chemisches Pulver wird kräftig in den Flammenherd geschleudert u. ertötet diesen rasch und vollständig. Auch gegen Benzin, Steinöl, Terpentin und Spiritus wird der Apparat mit schneller und sicherer Wirkung angewandt.

„ **Der Eisenbahnbeamten- und Hilfsbeamtenverein** feierte am Sonntag im Bürgerkrug sein Stiftungsfest zugleich mit dem 25jährigen Dienstjubiläum des Herrn Zugführers Wilh. Schlenker. Dem Jubilar wurde eine Reihe von Ehrungen zuteil. Zunächst wurde er samt seiner Gattin im feierlichen Zuge in den Festsaal geleitet. Alsdann hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Zugführer Klein, eine Ansprache, in der er den Jubilar feierte und ihm die herzlichsten Glückwünschen aussprach. Zwei junge Mädchen brachten in poetischer Form ihren Glückwunsch dar. Von Vereinswegen wurde dem Jubilar ein schönes Diplom überreicht. In herzlichen Worten dankte der also Gefeierte für die Feier und Auszeichnung. Die gesellige Unterhaltung des Festes bestand weiter in einer kleinen Theateraufführung und einem Ball. Die Festesfeier verlief nach jeder Richtung hin in schönster Weise.

?? **Saisontheater Bocholt.** Das Gastspiel der Gesellschaft Genesius neigt sich seinem Ende entgegen. Noch zwei Vorstellungen, heute und morgen, dann verlassen uns wieder die lieben Gäste, die uns so viele schöne und angenehme Stunden bereitet. Für heute abend ladet die Direktion zu einer Benefizvorstellung für Frl. Lina Genesius ein. Wenn ein Mitglied der Gesellschaft eine solche Benefizvorstellung verdient, dann ist es Frl. Lina Genesius. Sie kann man füglich als die Seele der Gesellschaft bezeichnen; ihr Spiel bildet ständig den Mittelpunkt jeder Vorstellung, sie versteht eben aus jeder, auch der kleinsten Rolle etwas zu machen. Deshalb wird auch das Theaterpublikum es sich angelegen sein lassen, den Ehrenabend dieser Künstlerin durch möglichst zahlreichen Besuch recht glänzend zu gestalten, es ist quasi eine Dankesschuld, die damit abgetragen wird. Zur Aufführung gelangt „Der ledige Gatte", Operette von Grünbaum, Musik von Wanda. Der Beginn der Vorstellung ist, wie stets 8½ Uhr.

* * *

h **Rhede**, 8. Juli. Am gestrigen Sonntag veranstaltete das katholische Kreuzbündnis seinen 2. diesjährigen Ausflug. Unter Vorantritt der Krechtinger Musikkapelle ging es diesmal zum Gute Steverding in Vardingholt. Hier wurden allerlei Unterhaltungsspiele gemacht. Besonderes Interesse bot die Verlosung, bei der manche sehr schöne Gewinne herauskamen. Für die Jugend war das Wettlaufen ein Hauptanziehungspunkt. Den ersten Preis errang J. Hoves, den 2. W. Möldermann, den 3. B. Konert, den 4. J. Nienhaus, den 5. A. Hovestädt, den 6. J. Böing und den 7. G. Tenbrink. Bei dem schönen Wetter war die Beteiligung eine sehr rege. Den Mitgliedern der Krechtinger Kapelle sei auch an dieser Stelle für die uneigentl. Verfügung über ihre Kräfte der herzlichste Dank ausgesprochen. Gewiß wird manchem Teilnehmer der Ausflug noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

s Rhede, 8. Juli. An der Bahnstrecke nach Borken hat die Bahnverwaltung eine Reihe von jungen Obstbäumen gepflanzt, die recht schön vorwärts kommen. Einige haben dieses Jahr sogar schon Fruchtansätze. Statt nun diese löbl. Absicht der Bahnverwaltung, zur Hebung der Obstbaumzucht auch ihren Teil beizutragen, anzuerkennen und zu fördern, haben rohe Gesellen sich in den letzten Tagen in schandhafter Weise an den jungen Bäumen vergriffen, die fruchttragenden Äste heruntergerissen und abgebrochen, die Kronen verletzt und anderes mehr. Auch die benachbarten Felder — Kartoffeln und Roggen — sind in unverantwortlicher Weise zertreten und beschädigt. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Übeltäter ausfindig gemacht und der verdienten exemplarischen Strafe zugeführt werden könnten.

):(**Gemen**, 7. Juli. Gestern vormittag fand hier die feierliche Einweihung des neuen Amtshauses der Gemeinden Gemen und Weseke statt. Der feierliche Akt vollzog sich in den unteren Räumen des Gebäudes; unter den zahlreichen Festgästen bemerkte man Herrn Landrat Graf von Spee, Herrn Graf von Landsberg-Gemen, Bürgermeister Mettin-Borken, mehrere Herren Amtmänner des Kreises und einige Herren Geistlichen. Zunächst übergab Herr Baumeister Kampshoff-Gemen, der die Bauleitung gehabt hatte, den Schlüssel zu dem Gebäude an Herrn Amtmann Eßmeyer-Gemen. Dieser öffnete das neue Gebäude und richtete nun an die Erschienenen eine längere Ansprache. Er warf einen Rückblick auf die Entwickelung der Gemeinde, dankte allen, die das schöne Gebäude haben verwirklichen helfen und sprach die Hoffnung aus, daß aus dem neuen Amtsgebäude weiteres Blühen der Gemeinde hervorgehen möge. Der schönen Einführungsrede folgte dann eine Besichtigung des Gebäudes selbst, das allgemeinen Beifall fand. Darnach fand im Gebäude noch ein kleines Frühstück statt. Während desselben wurden verschiedene Reden und Toaste gewechselt. So toastete Herr Landrat Graf v. Spee auf Se. Majestät, Herr Bürgermeister Mettin-Borken auf Gemen, Herr Amtmann Roters-Velen auf dem Herrn Landrat, Herr Amtmann Eßmener-Gemen auf den Herrn Grafen v. Landsberg. Herr Beyering-Weseke gedachte schließlich noch des guten Verhältnisses zwischen den Ämtern Gemen und Weseke. So verlief die Feier in schönster, harmonischster Weise

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Luftfahrt.

w Köln, 8. Juli. (Telegr.) Das Luftschiff Schütte-Lanz wird voraussichtlich heute nacht gegen 1 Uhr die Rückfahrt nach Mannheim antreten

Städtebauausstellung.

w Düsseldorf, 8. Juli. (Telegr.) Die Deutsche Städtebauausstellung wurde bis jetzt von über 50 000 Personen besucht.

Senatoren-Ersatzwahl.

w Hamburg, 8. Juli. (Telegr.) Anstelle des in den Ruhestand getretenen Senators Oswald wurde heute Herr August Lattmann in den Senat der Stadt Hamburg gewählt.

Schießunglück.

w Wien, 8. Juli. (Telegr.) Auf dem Truppenübungsplatz Oerkeng (Ungarn) wurden heute durch eine Explosion des Geschützrohres 4 Kanoniere getötet und 4 schwer verletzt.

Besuch der Torpedoboote.

*** Bonn, 8. Juli. Die Torpedoboote, die sich aus Anlaß des Marinekongresses in Düsseldorf aufhalten, werden nach einem dreitägigen Aufenthalte auch nach Bonn kommen.**

Unfall eines Militärflugzeuges.

*** Parchim, 8. Juli. Gestern abend gleich nach 7 Uhr erschien das Militärflugzeug P. 30, ein Albatrosdoppeldecker, geführt von Leutnant Blüthgen vom Infanterieregiment Nr. 167 in Kassel mit Leutnant Behnke vom Husarenregiment Nr. 16 als Passagier. Das Flugzeug war auf dem Rückflug von Schwerin nach Döberitz begriffen und nahm den Weg über die Waldungen des Sonnenberges. In der Höhe des Brunnenberges waren die Flieger gezwungen, niederzugehen. In steilem Gleitfluge näherte sich der Apparat dem Erdboden. Der Geistesgegenwart Blüthgens gelang es, mit dem Flugzeug in eine Tannenschonung hineinzukommen. Der Anprall war ganz gewaltig, so daß sich das Flugzeug überschlug und vollständig zertrümmert wurde, die beiden Flieger unter sich begrabend. Sie sind jedoch mit leichten Verletzungen davongekommen.**

Unfälle.

*** Trier, 8. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof stieß gestern abend um 11 Uhr eine Zuglokomotive mit einer Rangierabteilung zusammen. Ein Lokomotivführer und zwei Postbeamte wurden verletzt. Die zwischen 11 und 12 Uhr verkehrenden Personenzüge erlitten bis zu dreiviertel Stunden Verspätung.**

*** Papenburg, 8. Juli. Bei Haren schlug gestern ein Boot mit sieben Personen um. Vier Frauen wurden gerettet, zwei Frauen und ein Knabe ertranken.**

*** Hamburg, 8. Juli. Gestern nachmittag ertranken im Freibad in Wittenbergen bei Blankenese drei junge Leute.**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Weber; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Heute beginnt mein

Großer Inventur-Ausverkauf.

Als erstes Angebot ein großer Posten Emaillewaren.

Nur fehlerfreie Ware.



Belgische Casserollen mit Deckel, schwere Ware,

20 cm	22 cm	24 cm	26 cm	28 cm	30 cm	32 cm	34 cm
M. 88	M. 0,98	M. 1,15	M. 1,35	M. 1,45	M. 1,90	M. 2,05	M. 2,25



Kaffeekannen mit Patent-Deckel

14 cm	16 cm	18 cm
95 Pf.	M. 1,35	M. 1,55

20 cm
M. 1,90



Wasserkannen, sehr groß, 14 cm, jetzt **98** Pf.



Wasserkessel mit Ansatz ganz enorm billig.

Löffelbleche (weiß) 30 cm, jetzt M. **0,98.**

Löffelbleche (bunt) 30 cm, jetzt M. **1,40.**

Kaffeebecher jetzt **12** Pfg.

Salatseiher (extra groß) **95** Pf.



Seifenbecken mit Sieb zum Hängen, jetzt **24** Pf.



Nachttöpfe

18 cm	20 cm
M. 0,40	M. 0,58

22 cm	24 cm
M. 0,68	M. 0,78

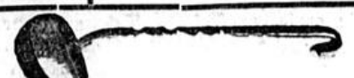


Wassereimer

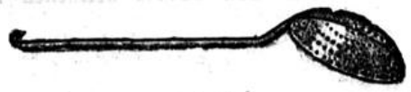
22 cm	24 cm
M. 0,72	M. 0,82

26 cm	28 cm
M. 0,92	M. 1,05

30 cm
M. 1,15.



Saucenlöffel jetzt **23** Pf



Schaumlöffel jetzt **29** Pf.



Schöpflöffel jetzt **29** Pf.

Waschbecken (rund mit Seifennapf)

28 cm	30 cm	32 cm	34 cm
M. 0,48	M. 0,52	M. 0,62	M. 0,72

Waschbecken (oval) mit Seifennapf

28 cm	30 cm	32 cm	34 cm
M. 0,75	M. 0,80	M. 0,90	M. 1,05

Essenträger, doppelt, 10 cm **68** Pf. | 11 cm **78** Pf.

Wannen (oval) mit 2 Griffen jetzt **98** Pf.

Teigschüssel, rund, tief mit 2 Henkel jetzt **95** Pf.

Waschkessel 38 cm M. **3,95** | 40 cm M. **4,50**

Zinkeimer 26 cm M. **0,72** | 28 cm M. **0,82** | 30 cm M. **0,92** | 32 cm M. **1 05**

Zinkwaschkessel 38 cm M. **2,85** | 40 cm M. **3,35** | 42 cm M. **3,95** | 44 cm M. **4,25** | 46 cm M. **4 75**

Zinkwannen in allen Größen **enorm billig.**

Rahmtöpfe (spitz) Wurf **14** Pf. **Bunzlauer Milchtöpfe** jetzt **2** Pf. per Stück. **Einmachtöpfe,** bauchig u. Zylinderform Wurf **30** Pf. **Tonnengarnituren,** 14teilig M. **3,10.**
Waschgarnituren, 5teilig, creme M. **1,75.**

Milchkannen, bunt,	Stück 4 Pf.	Nudelroller,	Stück 18 Pf.	Weinrömer,	jetzt 20 Pf.	Zuckerschalen auf Fuß	8 Pf.
Satzschüssel, 5 St. im Satz	75 Pf.	Kaffeeservice bunt, 9teilig,	M. 1.75.	Weinglas Mathilde	18 Pf.	Fliegengläser	18 Pf.
Gewürztönnchen,	6 Stück 38 Pf.	Eierbecher, weiß	4 Pf.	Citronenpressen	8 Pf.	2teilige Menagen	6 Pf.
Suppen-Terrinen mit Deckel	72 Pf.	Zuckerschalen, bunt	18 Pf.	Fischgläser	27 Pf.	Aschbecher, sehr schön	15 Pf.
Kaffeekannen, groß	62 Pf.	Milchkannen, bunt	15 Pf	Glasteller, schöne Muster	6 Pf.	Kinderflaschen	6 Pf.
Obertassen (Zwiebelmuster)	15 Pf.	Aschbecher, weiß	15 Pf.	Kerzenleuchter	8 Pf.	Goldrand Bier-Gläser	8 Pf.
Fleischplatten, viereckig	35 Pf.	Obertassen, groß,	Stück 8 Pf.	Likörgläser	5 Pf.	Glasschüsseln	7 Pf.
Nachtgeschirr, groß	38 Pf.	Tortenplatten mit niedr. Fuß	35 Pf.	Wasserflaschen mit Glas	16 Pf.	Kompottschüsseln (Preßglas)	15 Pf.
Vorratstonnen, bunt,	Stück 20 Pf.	Eßteller, glatt	8 Pf.	Saftkannen	jetzt 14 Pf.	Honigdosen,	jetzt 23 Pf.
Kammkasten	9 Pf	Reiben, groß	3 Pf.	Quirlgarnituren	98 Pf.	Eierschränke	48 Pf
Brottrommeln, groß, farbig	60 Pf.	Bestecklörbe, 2teilig,	jetzt 18 Pf.	Frühstücksbretter, Blattform	12 Pf.	Wichskasten	24 Pf
Spirituskocher, sehr stark	29 Pf.	Aluminium-Becher mit Henkel	17 Pf.	Handtuchhalter,	jetzt 42 Pf.	Schlüsselhalter	8 Pf.
Kaffeesiebe	4 Pf.	Springformen	jetzt 55 Pf.	Messerputzbänke	28 Pf.	Gewürz-Etagere	38 Pf

Majolika-Blumentöpfe, per Stück 75 Pf.

Straßenbesen, sehr groß	36 Pf.	Kokosbesen,	jetzt 36 Pf.	Markttaschen	48 Pf.	Schrankspitze,	10 Meter 12 Pf.
Handfeger,	Stück 35 Pf.	Waschbürsten	8 Pf.	Marktnetze	35 Pf.	Heftzwecken,	3 Dtzd. 6 Pf.
Kleiderbürsten	21 Pf	Schuhbürsten	22 Pf.	Tassenkörbe, oval	42 Pf	Seifenpulver,	Paket 5 Pf.
Kokosbürsten	10 Pf.	Abseifbürsten	12 Pf.	Waschkörbe mit 2 Henkel	98 Pf.	Kerzen,	6 Stück im Paket 35 Pf.
Mausefallen mit Klappe	18 Pf.	Spankörbe, bunt	25 Pf.	Schuhwichse,	Dose 4 Pf	Pfannenmesser	43 Pf.
Uhrketten,	jetzt 15 Pf.	Fußmatten mit Rand	24 Pf.	Ofenputzschmirgel,	Paket 15 Pf.	Putzpomade,	Dose 5 Pf.
Toiletteseife,	Stück 8 Pf.	Wäscheklammern, 50 Stück	25 Pf.	Klosettpapier,	Rolle 12 Pf.	Stangenseife,	Stange 9 Pf.
Klavierkerzen, bunt	9 Pf.	Fensterleder,	jetzt 32 Pf.	Aufnehmer,	Stück 11 Pf.	Blumenvasen	8 Pf.
Butterbrotpapier,	Rolle 12 Pf.	Schuhcreme,	Dose 10 Pf.	Wäscheleine,	15 Meter 20 Pf.	Schwammnetze	38 Pf.

Scherz. Likör-Service, Schreibzeuge, Buttermenagen, Kalesdosen) Stück 95 Pf. | **Caberetts, Eier-Service, Kehrgarnituren, Rauch-Service**) Stück M. 1.10 | **Aufsätze Likör-Service, Heiligen-Figuren, Menagen**) Stück M. 1.25. | **Schallplatten, doppelseitig bespielt,** neue Stücke, jetzt 58 Pf.

Alum. Kochtopf mit Deckel 18 cm **92** Pf. **Alum. Stilkasserolle** 16 cm **92** Pf. **Alum. Milchkocher** mit Deckel 14 cm **92** Pf. **Alum. Fleischtopf** mit Deckel 16 cm **92** Pf.
Alum. Kochtopf (bauchig) 16 cm **92** Pf. **Alum. Schaum-** oder Schöpflöffel jetzt Stück **54** Pf. **Alum. Saucen-** oder **Milchlöffel** jetzt Stück **29** Pf.

Beachten Sie bitte mein Schaufenster Neustraße.

Riesen-Bazar Otto Scherbel,

Neustraße 24. Bocholt. Neustraße 24.

Trotz der billigen Preise gebe ich Rabattmarken.

Schauen Sie mal! Kommt jemand Borrat reicht!

59. Generalversammlung

der Katholiken Deutschlands in Aachen.

Rechtzeitige Anmeldung zum Festzuge der Katholikentagung 1912.

Im Januar schon wurde ein wohldurchdachter Plan für den Festzug in Gegenwart Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Löwenstein als Vertreter des Zentralkomitees mit großem Beifall begrüßt. Jetzt, Anfang Juli, wissen jedoch weder Verkehrs- noch Festzugskommission, wieviel tausend Teilnehmer am Sonntag den 11. August etwa kommen werden, und erst recht nicht, wieviel tausend Personen sich als Zuschauer dem Zuge der Festteilnehmer anschließen werden. Diese Ungewißheit, wie sie auch in Vorjahren geherrscht hat, muß naturgemäß störend und lähmend auf die Vorbereitungen wirken. Zu diesen gehören bei der Verkehrskommission die Regelung mit der Eisenbahn unter Entgegennahme der Wünsche seitens der Vereine, bei der Festzugskommission die Verhandlungen betreffend der Verpflegung (etwa auch Mittagessen), betreffend Versammlungslokale, Massenquartiere, Aufstellung von großen Wirtschaftszelten, Musik usw.

Ohne die vielfachen Schwierigkeiten, welche der rechtzeitigen Erledigung der Fragebogen innerhalb der Vereine und Verbände entgegenstehen, zu verkennen, ergeht im höchsteigensten Interesse der Vereine und Festzugsteilnehmer selbst die dringliche Bitte, an alle Beteiligten, durch Beschleunigung ihrer Maßnahmen zur Sicherung eines frühzeitig geregelten Verkehrs und zum Gelingen des Festzuge beizutragen. Daher wollen alle Stellen, die noch keinen Fragebogen erhalten haben, sich durch eine Postkarte an die Festzugskommission (Büro Rechtsanwalt Barts, Aachen, Wilhelmstraße 90) unter Bezeichnung des betr. Vereins wenden. Alle Fragebogen müssen jetzt umgehend an die obige Adresse eingereicht werden, besondere Wünsche betreffend Eisenbahnangelegenheiten an Herrn Oberbahnassistenten Crombach, Aachen, Eisenbahnbetriebsamt 1, gerichtet werden. Mit Rücksicht auf die hohen Anforderungen an die Leistungen des Eisenbahnverkehrs kann auch in einzelnen Fällen die Vorwegsendung der Fragebogen (blauen) der Verkehrskommission an Herrn Crombach notwendig werden.

Nicht nur in dem pünktlichen Erscheinen an dem Tage selbst, liegt die Garantie für das Gelingen und die Festfreude des 11. August, vielmehr noch in dem pflichtbewußten und verantwortlichen Zusammenwirken aller Faktoren in der gemeinsamen Vorarbeit.

Handwerkliche Mißstände.

Der Zeitschrift „Der Schuhmachermeister" wird aus Handwerkerkreisen das Folgende leider oft Zutreffende geschrieben:

Gegenüber den ewigen Klagen über den Rückgang des Handwerks, das so gern mißgünstigen Blickes hinüberschaut ins feindliche Lager des Großkapitals, kann nicht oft genug im eigenen Lager Umschau gehalten werden, um Mißstände aufzudecken und diese energisch zu bekämpfen. Und ein solch großer und ganz grober Mißstand ist die beinahe sprichwörtlich gewordene Unpünktlichkeit der Handwerker. Es ist ein trauriger und beschämender Zustand, der nicht oft genug und auch heftig genug bekämpft werden kann. Traurig, weil eben durch diese Saumseligkeit dem Handwerk alljährlich Millionen verloren gehen und beschämend, weil der Laie annehmen muß, der Handwerker könne nicht bis drei zählen. Man komme nicht mit faulen Ausreden über Unzuverlässigkeit des Personals oder Materials usw. — Armutszeugnisse — schäbiges Alleingut Tausender von Handwerkern — fort damit. Jeder Handwerker muß wissen, wieviel Zeit er zur Erledigung dieser oder jener Arbeit benötigt. Das muß er wissen denn dafür ist er eben Meister, der den Höchstgrad der Leistungsfähigkeit seines Betriebes ganz genau zu kennen hat, und dafür ist er auch Herr im Hause, der zu disponieren hat, der nötigenfalls selbst gehörig zuzugreifen hat, um die Arbeit rechtzeitig zur Vollendung zu bringen. Er und nur er ganz allein ist der Schuldige an der Unpünktlichkeit der Lieferung. Was bei dem einen möglich, das ist unter gleichen Verhältnissen beim andern nicht unmöglich. Wohl können Ereignisse besonderer Art (elementare, auch Streiks und Erkrankungen) eintreten, die eine Verzögerung direkt entschuldbar machen. Daß aber Unregelmäßigkeit zur Regel wird, das muß heftig bekämpft werden.

Wer jemals, um nur ein Beispiel herauszugreifen, im Baufach tätig gewesen ist, der wird wissen, wie viel Geld durch Bummelei der Handwerker diesen hier jährlich verloren geht. Aber nicht allein das: wieviel Ärger und Verdruß blieben erspart, wieviel mehr schöne Aufträge würden dem Handwerk zuteil werden und auf welch wertvolle Unterstützung würde es rechnen können wenn die Pünktlichkeit der Lieferung bei jedem Handwerker Einzug hielt. Es ist richtig: Die Gefahr des Unterganges wird verringert durch die Erkenntnis, daß die Pünktlichkeit ein mächtiger Faktor zur Hebung des Handwerks ist.

Und ein zweiter sehr großer Fehler der Handwerker ist die Schreibfaulheit. Es ist gewiß nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß dadurch ebenfalls dem Handwerk unzählige Summen verloren gehen. Der Zeitgeist hat es mit sich gebracht, daß der Handwerker heute mit der Feder in der Hand zeitweilig mehr verdient, wie mit Hobel und Hammer, und daß der Handwerker, der sein Geschäft mehr der kaufmännischen Seite näher bringt, auch gar bald den Gewinn davon verspüren wird. Mit der Ware muß die Rechnung heraus. Das ist ein kaufmännischer Satz, der nicht oft genug dem Handwerker zugerufen werden kann. Auch hier ist die Pünktlichkeit ein absolutes Erfordernis. Hier ist die Pünktlichkeit von eminenter Bedeutung und so einschneidender Art, daß jeder Handwerker eigentlich von selbst darauf kommen wird.

Jedenfalls aber wird er durch diese Zeilen zum Nachdenken angeregt. Und vielleicht nützt das mehr, als nackte Beispiele aus der Zinsrechnung und der Volkswirtschaftslehre usw. zu geben vermögen. Mögen doch alle Handwerker sich mehr und mehr einer solchen Pünktlichkeit befleißigen und niemals mehr versprechen, als sie auch wirklich halten können.

Handel und Industrie.

Aussichten der Baumwollernte.

* **Newyork**, 7. Juli. Der Regierungsbericht über die mutmaßliche Baumwollernte, der zwei Punkte niedriger ist, als man erwartet hatte, führte zu einer Preissteigerung um 25 Punkte oder 5 ℳ per Ballen. Es herrscht jedoch die Ansicht vor, daß bis zum August auf eine Ernte von 14 Millionen Ballen gerechnet werden kann, weil das Wetter sich seit dem 25. Juni, dem Datum des Regierungsberichtet, sich wesentlich gebessert hat.

Soziales.

Lehrerinnen und Versicherungspflicht.

Bisher war es zweifelhaft, ob die im Gemeindedienst angestellten Lehrerinnen, die als solche wohl auf Ruhegeld, naturgemäß aber nicht auf Waisenrente Anspruch haben, nach den Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtig sind. Der Magistrat von Berlin hat die Lehrerinnen für versicherungspflichtig erklärt, wogegen die Schuldeputation beim Reichsversicherungsamte Beschwerde eingelegt hat. Die Frage dürfte nunmehr bald entschieden werden.

Gewerkschaftliches

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Das Volksblatt fordert in seiner Nummer 151 vom Mittwoch in folgender nicht mißzuverstehender Weise zum Boykott einer Wirtschaft auf.

Wattenscheid. Die Wirtschaft Stork ist an Herrn Jakob Korb vermietet worden. Herr Korb war sowohl beim Streik 1905 als auch beim letzten Streik Arbeitswilliger.

Daß eine solche Art aber nicht einzeln dasteht, sondern einfach sozialdemokratische Praxis ist, zeigt nachstehende Notiz.

München, 2. Juli. Die sozialdemokratische Gewerkschaft Reichenhall verschickte an dortige Bäckermeister ein Schreiben, dessen Hauptteil lautete: „Um Sie vor einer Geschäft schädigung zu schützen, bin ich beauftragt, Ihnen die Erklärung der organisierten Arbeiterschaft mitzuteilen, dahinlautend, daß sie bei ihrex Broteinkäufen nur mehr Betriebe berücksichtigen wird, in denen organisierte Gehilfen beschäftigt sind." Ein Bäckergehilfe verlor lediglich aus diesem Grunde seine Arbeitsstelle und bekam keine andere mehr, weil kein Meister sich traute, ihn einzustellen. Der Gehilfe verklagte den sozialdemokratischen Gewerkschaftsvertreter und dieser wurde von dem Amtsgericht in Reichenhall zu 28,50 ℳ Schadenersatz verurteilt, weil das Vorgehen der sozialdemokratischen Organisation gegen die guten Sitten verstoße.

Echt sozialdemokratisch! Eine christliche Arbeiterorganisation oder ein Zentrumsblatt sollten etwas derartiges proklamieren! Die sozialdemokratische Entrüstung sollte man sehen. Und doch schreibt das Volksblatt auf derselben Seite ganz gelassen und selbstverständlich: „Das Zentrum ist eben die Partei der doppelten Moral!" Das Volksblatt kennt schon seine Pappenheimer, die das Denken von ihrem Leibblatt sicher nicht lernen. Die beste Abwehr gegen einen solchen Terrorismus ist der feste Zusammenschluß aller christlichen Arbeiter in den christlichen Gewerkschaften.

Ein sozialdemokratischer Gewerkschaftler zahlt als Sühne 25 ℳ in die Kasse des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

Wie die Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie mitteilt, hatte kürzlich ein sozialdemokratischer Beamter, der einen anderen Arbeiter Streikbrecher und Lump geschimpft hatte, sich vor dem Schiedsgericht ohne weiteres bereit erklärt, für die Zurückziehung der von dem beschimpften Arbeiter erhobenen Klage 25 ℳ an die Kasse des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zu zahlen. Diese 25 ℳ sind nun der Geschäftsstelle des Verbandes durch den Schiedsrichter zugegangen.

Ein sozialdemokratischer Zwangs-Arbeitsnachweis

Im „Textilarbeiter, dem Verbandsorgan des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, heißt es in einer Bekanntmachung für die Posamentiere: „. . . Sowohl das Umschauen wie das briefliche Anfragen um Arbeit als auch die Berücksichtigung der Offerten in den Fachzeitungen der Posamentenindustrie ist für Hamburg verboten. Die Arbeitgeber sind laut Tarifvertrag vom Herbst 1911 an die Benutzung unseres Arbeitsnachweises gebunden. Jede Arbeitslosigkeit wie jeder gewünschte Stellenwechsel ist sofort an die Adresse unseres Arbeitsnachweises zu melden. Die Vermittlung geschieht prompt nach der Reihenfolge. Die strikte Befolgung obiger Abmachung ist von allen Kollegen im Lande wie in Hamburg innezuhalten. Die Geschäftsleitung". Die Arbeitgeber der Posamentenindustrie in Hamburg sind also an den sozialdemokratischen Arbeitsnachweis gebunden; ebenso sämtliche Arbeiter, die auf diesem unfreiwilligen Wege in die sozialdemokratischen Verbände hinein gezwungen werden, wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben. Es ist schwer verständlich, wie Unternehmer sich bereit finden lassen, den sozialdemokratischen Gewerkschaften mit solchen Vereinbarungen die Alleinherrschaft im Gewerbe einzuräumen!

Der Marinekongreß in Düsseldorf.

* **Düsseldorf**, 6. Juli. Der erste deutsche Marinekongreß für das Jahr 1912 wurde heute vormittag 9 Uhr bei starker Beteiligung mit dem 22. Abgeordnetentage der Vereinigung deutscher Marinevereine eröffnet. Der erste Vorsitzende der Vereinigung, Kontreadmiral z. S. Thiele, eröffnete die Tagung mit einer Ansprache und brachte ein dreimaliges Hipp-Hipp-Hurra auf den Kaiser aus. Kontreadmiral Scheer überbrachte der Tagung die Grüße des Staatssekretär von Tirpitz und beglückwünschte den Düsseldorfer Marineverein zu dessen 25jährigem Bestehen. Kontreadmiral z. D. Stiege betonte den Zusammenhang der Verbandsziele mit denen des von ihm vertretenen Landeskriegerwehrverbandes. Beigeordneter Wülfing hieß die Delegierten in der Stadt Düsseldorf willkommen. Darauf wurde die Absendung folgender Depesche beschlossen: An Se. kaiserliche Majestät in Berlin. Ew. kaiserliche Majestät bitten die zum 2. Abgeordnetentage in Düsseldorf versammelten Vertreter von rund 19 000 ehemaligen Angehörigen Eurer Majestät Marine, die sich in der Vereinigung deutscher Marinevereine zusammengeschlossen haben, das Gelübde unverbrüchlichster Treue untertänigst erneuern zu dürfen, wie es Männern geziemt, die auch in Bürgerkleidern gewillt sind, Hand in Hand mit den Kameraden in dem Landeskriegerverband die Liebe zu Kaiser und Reich zu pflegen und hochzuhalten. Der Vorstand der Vereinigung deutscher Marinevereine. Ad. Thiele, Kontreadmiral, 1. Vors. — Weitere Begrüßungsdepeschen wurden gesandt an den Prinzen Heinrich, den Leiter des deutschen Kriegervereinswesens, Generaloberst von Lindequist und an den Staatssekretär Tirpitz. Vertreten waren, wie der Namensaufruf ergab, 150 Vereine mit 247 Stimmen. Nach dem Jahresbericht beträgt die Zahl der angeschlossenen Marinevereine 229 mit 12 955 ordentlichen und 5316 außerordentlichen Mitgliedern. Unterstützungen an Hinterbliebene verstorbener Kameraden sind in Höhe von 30 250 ℳ gewährt worden. Das Vermögen ist von 18 000 auf 65 000 ℳ angewachsen. Die Erhebung einer Extraumlage war nicht erforderlich. Der Bericht betont die Tätigkeit der Marinevereine auf dem Gebiet der Jugendpflege, Rekrutenfürsorge und Reservistengewinnung und stellt das feste Einvernehmen in dem Verkehr mit den obersten Organen der kaiserlichen Marine, des Kriegervereinswesens und aller Behörden fest. Der Kongreß beschäftigte sich dann mit verschiedenen Anträgen und beschloß, daß Vereine, die der Vereinigung früher angehörten und später ausgetreten sind, bis zum 31. März 1913 das Recht haben, ihre zur Zeit des Austrittes vorhandenen Mitglieder als ordentliche Mitglieder wieder aufzunehmen, unter der Bedingung, daß sie die Beiträge, Umlagen und Verwaltungsgelder seit dem Austritt nachbezahlen. Den in Frage kommenden Vereinen werde in Sterbefällen eine Unterstützung von 40 Prozent dieser Summe zurückvergütet. Weiter wurde beschlossen, daß der Vorstand Hilfsbedürftigen und deren Hinterbliebenen Unterstützungen bis zu 250 ℳ gewähren und auch den außerordentlichen Mitgliedern eine Beihilfe zuwenden kann, soweit die Mittel dafür vorhanden sind. Im Zusammenhang wurden verschiedene Satzungsvorschriften, an denen in den nächsten 5 Jahre nur auf Antrag des Vorstandes geändert werden darf, angenommen. Weitere Beschlüsse regelten interne Vereinsangelegenheiten. Ein von den Marinevereinen Kassel und Breslau gestellter Antrag, den Abgeordnetentag nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, wurde mit Rücksicht auf die vielen noch unerledigten Vereinsangelegenheiten zurückgezogen. Auch ein Antrag, da, wo kein Marineverein bestehe, Einzelmitglieder zuzulassen, wurde zurückgezogen. Erwähnt sei schließlich noch eine Anregung, in allen Schriftstücken des Vereins möglichst Fremdwörter zu vermeiden. Der Abgeordnetentag für 1913, zugleich Erinnerungstag an die Befreiungskriege, wird in Neunkirchen bei Saarbrücken abgehalten. Das angekündigte Referat über das Versicherungswesen zum Besten der Arbeiterkameraden wurde nicht erstattet. Er wird im Vereinsorgan veröffentlicht werden. Nach 5stündiger Dauer wurde der 22. Abgeordnetentag durch den Vorsitzenden, Kontreadmiral Thiele, geschlossen. Ein gemeinschaftliches Mittagessen in der Tonhalle schloß sich an.

* **Düsseldorf**, 7. Juli. Heute vormittag fand die Hauptversammlung des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Flottenvereins für die Rheinprovinz statt. Großadmiral Köster führte in längerer Rede aus, er sei zu der Überzeugung gekommen, daß auch die Luftschiffahrt in immer engere Beziehungen zur deutschen Marine treten werde. Aus den einzelnen Bezirken der Rheinprovinz, mit Ausnahme v. Koblenz, wo die nächstjährige Provinzial-Hauptversammlung stattfindet, wurde ein starkes Anwachsen der Mitgliederzahl und lebhaftes Interesse an dem Flottenvereinswesen gemeldet. Am Nachmittag fand unter dem Befehl des Kontreadmirals Thiele eine Parade von 215 Marinevereinen mit 10 000 Mitgliedern statt, bei der Großadmiral von Köster eine zündende Ansprache hielt. Am Abend versammelten sich die Teilnehmer zu einem Festakt in der Tonhalle.

Vermischtes.

— **Zeppelin-Begeisterung.** Alle Unglücksfälle, die Zeppelin schon erlitten hat, vermögen es nicht, die Begeisterung des deutschen Volkes für das Zeppelin-Unternehmen auch nur zu dämpfen. Wie tief diese Begeisterung wurzelt, zeigt ein Vorkommnis, von dem jetzt Kunde wird: Die Bewohner des Schulbezirks Leher Heide wurden durch den Besuch des L. Z. 3 derart begeistert, daß sie der Schule Leher Heide eine „Zeppelin-Schulfahne" im Werte von 100 ℳ stifteten. Über dem Stadtwappen der Fahne steht der Tag des Erscheinens des L. Z. 3 über Lehe, der 5. Juni 1912, und unter dem Wappen der Name Zeppelin. Die Begeisterung für Zeppelin findet ihren Ausdruck auch in folgendem plattdeutschen Gedichte, das in niederdeutschen Landen weite Verbreitung gefunden hat:

„Herr Zeppelin, wo hoch du flöggst, veel höger als de Swolken,
Vertell us mal, wo es dat dor, Dor hoben in de Wolken!
Kannst du de Steerns ann Heben woll, Mit dine Hänne langen?
Denn wees so good, du leewe Graf! Un doh us eenen fangen!
Un kumm bold wedder nah us her, Wie mögt so gern die lieden!
Un wenn du kummst, roopt wi Hurra, Seht wi di bloß von wieden!
Och, leewe Graf, nu kumm doch bold, Schallst vok de Beste wesen,
Wi kriegt jo ut de Scholle free, und kriegt nix upp „to lesen!"
Dat gifft denn wedder n freen Dag, För us hier alltohoopen,
Denn künnt wi wedder frank und free, Dör Moor und Heide loopen!

— **Der kleine Finger als Verräter.** Aus Berlin berichtet der dortige Lok.-Anz.: Der Arbeiter Friedrich Hoppe wollte, nachdem er zu Hagen in Westfalen einen Einbruch versucht hatte, nach Berlin zurückfahren, besaß aber nicht das nötige Fahrgeld. Er kam deshalb auf den Gedanken, dieses sich aus dem Kontor eines Papierwarengeschäfts zu verschaffen. Bevor er an die „Arbeit" ging, zog er sich einen Zwirnhandschuh an die rechte Hand, um sich gegen Fingerabdrücke zu schützen. Dann suchte er eine Tür, die nicht fest verschlossen war, zu öffnen, diese schlug aber unter dem starken Druck einer Feder plötzlich so fest zu, daß sie nicht mehr aufging. Zu seinem Schrecken hatte sich Hoppe hierbei den kleinen Finger der rechten Hand eingeklemmt. Um sich nun nicht gefangen zu geben, entschloß er sich, den Finger zu opfern. Er biß die Zähne zusammen und zerrte so lange, bis er sich den Finger abgerissen hatte. Dann kaufte er essigsaure Tonerde, verband sich die Wunde notdürftig mit einem Taschentuch, und schrieb an Bekannte um Fahrgeld nach Berlin. Als er dieses erhalten hatte, fuhr er nach Berlin zurück und begab sich hier gleich nach der Ankunft in das Elisabeth-Krankenhaus, um jetzt die Wunde gehörig behandeln zu lassen. Er gab an, daß ihm auf der Eisenbahnfahrt von einer Wagentür der Finger abgeklemmt worden sei. Unterdessen aber wurde in dem Papiergeschäft zu Hagen der abgerissene kleine Finger, den Hoppe nicht hatte mitnehmen können, und der Zwirnhandschuh gefunden und von der Kriminalpolizei photographiert. Die Bilder wurden mit einem kurzen Befund auch der Berliner Kriminalpolizei gesandt, die sofort Ermittlungen anstellte und binnen wenigen Stunden schon den fingerlosen Patienten ausfindig machte. Hoppe legte sofort ein Geständnis ab.

— **Kleider aus Papier.** Eine große Fabrik der Londoner City ist augenblicklich, wie englische Blätter erzählen, mit Versuchen, Kleider aus Papier herzustellen, beschäftigt, und verspricht, sich davon ein sehr günstiges Ergebnis, das eine Umwälzung auf dem Gebiete der Mode herbeiführen würde. Für uns Deutsche ist beachtenswert, daß jene Firma die Anregung zu ihren Versuchen dadurch empfangen haben will, daß in Deutschland längst aller hand Gegenstände aus Papier gefertigt werden, zwar nicht unmittelbar zur Kleidung dienen, aber doch mit ihr in einem gewissen Zusammenhang stehen, insofern, als sie zum Schutz und zur Pflege des Körpers bestimmt sind. Papierne Servietten findet man ja auf den Tischen unzähliger deutscher Gasthäuser und Wirtschaften. Daß aber in Deutschland auch die Herstellung von papiernen Handtüchern in Blüte steht, dürfte vielen unbekannt sein. Und die Hüte aus Papier, die vor einigen Jahren als Ersatz für Strohhüte auf dem deutschen Markt erschienen, haben unseres Wissens, noch ein kürzeres Leben gefristet als die vielverspotteten Papierkragen. Der wichtigste Grund jedoch aus welchem man papierne Kleidung in England eine Zukunft voraussagt, besteht in dem Umstande, daß jenseits des Kanals das Waschen gebrauchter Kleidungsstücke immer teurer und immer schlechter geworden ist, so daß das Tragen namentlich von papierner Unterwäsche, von Oberhemden usw. die man nach dem Gebrauch einfach fortwirft, sich angeblich billiger als das von Leinenwäsche stellen würde. Ein Oberhemd würde z. B. nur 50 Pf. deutschen Geldes kosten, ein Schlips und ein Taschentuch nicht mehr als je einen Pf. und für die Kleidung kleiner Kinder würde sich, namentlich im Sommer, die Ersparnis ganz besonders vorteilhaft gestalten. Hauptsächlich aber würde der allwöchig wiederkehrende Ärger über die mangelhafte und ruinöse Behandlung aller waschbaren Kleidungsstücke ein für allemal aus der Welt geschafft werden . . . Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Bocholter Flugtage.

Ich kenne jemanden, der bei jedem Anlaß weint. Wenn man ihm erzählt, daß sich die Erde um die Sonne dreht, vergießt er die bittersten Tränen. Im allgemeinen habe ich die Beobachtung gemacht, daß diejenigen, deren Tränendrüsen am freigebigsten sind, noch längst nicht das reichste Empfindungsleben besitzen.

So ergeht es auch dem schönen blauen Himmel, der sich wie ein Riesengewölbe über „Charlotte" aus Wanne spannt. Sobald diese die Absicht durchscheinen läßt, unser liebes Aastädtchen aufzusuchen, vergießt der Himmel ohne jede innere Begründung Tränen über Tränen, die aber der so sehr ersehnten „Charlotte" das Reisen vollständig verleiden.

Meine linke Brusttasche birgt seit einigen Wochen drei Eintrittskarten zum Startplatz, Stück für Stück 1 Mark 50 Pfennig, macht zusammen 4 Mark 50 Pfennig. Auf eine miserabelere Kapitalsanlage bin ich noch nie in meinem Leben hereingefallen. Bei meinem pekuniären Pech und dem sich daraus entwickelnden Pessimismus glaube ich nicht daran, daß wir Bocholter hier jemals die „Charlotte" zu sehen bekommen. Der Himmel wird schon dafür sorgen, daß die Zinsen meiner 4½ Mark allmählich das Fundament meiner Existenz erbarmungslos unterbröckeln werden. Dabei bin ich noch unglücklicherweise ein fanatischer Laienjurist. Ich verlange energisch für meine drei Eintrittskarten eine Gegenleistung, sonst gehe ich bis zum Reichsgericht und wenn auch der lange Instanzenweg ein Riesenvermögen verschluckt.

Die Enttäuschung, die ich Samstag vor 8 Tagen auf dem Startplatze erlitt, bildet die düsterste Periode meines Lebens. Bocholt hat sich noch nicht so weit entwickelt, daß es an Feiertagen ein überreiches Vergnügungsreportoir aufzuweisen hat. Deshalb war ich schon froh, meiner Familie einmal zur Abwechslung ein veritables Luftschiff a 1 Mark 50 Pfennig zeigen zu können.

Das Wetter war vormittags nicht verheißungsvoll, aber nachmittags entwickelte es sich doch sovorteilhaft, als wenn die „Charlotte" gar nicht die Absicht gehabt hätte, nach hier zu kommen. Frohgemut zog ich mit meiner Familie zum Flugplatze, in der festen Absicht, nachher eine Schleifenfahrt über Bocholt zu unternehmen, wenn ich im Besitze des dazu erforderlichen Kapitals gewesen wäre.

Eine große Menschenmenge hatte sich dort angesammelt. Die frohen Gesichter ließen zweierlei erkennen, erstens die Hoffnung, recht bald die großartige Errungenschaft der letzten Jahre endlich aus nächster Nähe bewundern zu können, und dann die Freude, die Sehnsucht nach den vier Bocholter Herren, welche die Reise von Wanne nach Bocholt unternehmen wollten, bald befriedigen zu können.

Unsere Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Böllerschüsse sollten die Abfahrt von Wanne nach Bocholt verkünden. Man vernahm aber trotz vorgerückter Stunde keinen Ton. Sehnsüchtig richteten sich unsere Augen nach Südosten über ein kleines Gehölz hinweg. Die Fernsicht bot aber keine bedeutenden Dimensionen, denn ein grauer Wolkenschleier entzog uns eifersüchtig den weiten Horizont.

Wenn die Menschen warten müssen, werden sie furchtbar. Es wurden Witze gerissen, die mit Zuchthaus hätten gesühnt werden müssen.

Endlich eine Abwechslung! Die Militärkapelle zog auf und faßte Posto oben auf der Tribüne. Die Sehnsucht nach der „Charlotte" ließ aber die Musikinstrumente mit hartnäckiger Ausdauer verstummen. In diesem Augenblick sprengt ein berittener Polizist heran, um dem kaum atmenden Publikum mitzuteilen, daß die „Charlotte" natürlich nicht kommt.

Alle Hochachtung vor der Menschlichkeit der Bocholter! Denn der Schutzmann war in der Lage, ungelyncht wieder abreiten zu können.

Meine Familie und ich warfen uns einen Leidensblick zu, den ich nie vergessen werde. Wir zogen schweigend ab. Keiner wollte den anderen in seinem Schmerze stören. Ausgerechnet in diesem Augenblick ertönten die heiteren Weisen der Militärkapelle.

Schwerfällig zogen wir heim; wir schienen gealtert. Der regengraue Himmel harmonierte in wunderbarer Weise mit unserer Stimmung. Der furchtbare Kampf an der Kasse um die Rückgabe der Eintrittsgelder löste in etwa die Starre auf.

Da auf einmal donnerten die verheißungsvollen Böllerschüsse über unsere Köpfe hinweg. Wir wären uns vor Freude um den Hals gefallen, wenn wir uns nicht geniert hätten, vor allen Menschen unsere zartesten Empfindungen zu enthüllen.

Schnell, wie neu geboren, eilten wir zum Flugplatze zurück, um dort zu erfahren, daß die Böllerschüsse nur bezweckten, den Groll des Publikums in sinniger Weise zu verdolmetschen. Jetzt gabs kein Halten mehr. Wir zogen um eine Enttäuschung reicher zur Stadt, und ich ging, um meinen Ärger zu ersticken, in mein Stammlokal zum Skat. Ich verlor 4 ℳ 70 Pf. . . .

Quidam.

Die „Weiße Woche" der Firma S. B. Löwenstein bringt enorm billige Angebote in allen Abteilungen, insbesondere Leib-, Bett- und Tischwäsche, Schürzen, Weiß- und Leinenwaren, Spitzen, Festons, Handarbeiten, Damen-Konfektion etc.

Getrocknete, süße
Pflaumen
1 Pfund 29 Pf.
Hamburger Import-Haus.

Exerzitien
für Frauen u. Jungfrauen im Kloster Gemen
vom 22.—26. Juli.
Beginn Montag, den 22. Juli 8 Uhr abends.
Anmeldungen zu richten an Pfarrer Helmke, Gemen.

MODES.
Suche zum sofortigen oder späteren Eintritt ein
Lehrmädchen
aus guter Familie.
Frau L. Harde, Bocholt.

Ein durchaus zuverlässiges
Zweitmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, gesucht.
Frau Paul Herding, Bocholt, Schwarzstraße.

Ein Mädchen
für Hausarbeit gesucht für die Zeit von 7—11 Uhr vormittags.
Münsterstr. 77.

Ein tüchtiges
Mädchen
welches einen Haushalt von 3 Personen selbständig leiten kann, für Sept. gesucht.
Hermann Westerhoff, Bocholt, Friedenstr. 2a.

Propere Frau
oder **Mädchen** auf sofort für vormittags gesucht.
Wo, zu erfragen in der Exped. dieses Blattes

Selbständiges
Mädchen
mit besten Zeugnissen und auch von ihrer jetzigen Herrschaft warm empfohlen, sucht für Oktober oder später Stellung in kleinem herrschaftlichen Haushalt.
Offerten unter E. G. 26 an die Exped. d. Bl.

Suche für meine Tochter (18 Jahre alt) zum 1. Oktober d. J.
Stelle
bei besserer kath. Herrschaft in Bocholt, für Küche und Hausarbeit.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Feinster
Weinessig
1 Liter 23 Pf.
Hamburger Import-Haus.

Anstreicher-Gehilfe
sofort gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ordentlicher, tüchtiger
Bäckergeselle
gegen guten Lohn zum August gesucht.
Joh. Hentschel, Bäckermeister, Krechting.

Ein solider
Lagerarbeiter und Packer
gesucht.
Degener & Pottmeyer, Bocholt.

Tätige Beteiligung
mit einigen tausend M. Kapital sucht tüchtiger **Kaufmann** an einem nachweisbar rentablen Unternehmen, gleich welcher Branche. Offerten unt. Z. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer, tüchtiger
Schlossergeselle,
der auch zu schmieden versteht, gesucht.
Gebr. Braunschweig.

Maurer und Handlanger
gesucht.
Brokamp, Rhede.

Zwei tüchtige
Dachdeckergesellen
auf sofort gesucht.
Gebr. Klötgen, Rhede.

Zum 1. Oktober ein tüchtiger
Schmiedegeselle
für Wagen und Hufbeschlag auf dauernde Beschäftigung und hohen Lohn gesucht.
Aut. Tebroke, Schmiedemeister, Barlo.

Die bisher von Herrn Hans Stahl benutzte abgeschlossene
Etage
mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, ist auf bald oder später zu mieten.
Jakob Silberschmidt, Navarrastraße 11.

Eine schöne
Oberwohnung,
4—5 Räume nebst Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.
Wwe. Hendrikx, Langenbergstr. 48.

In Rhede an der Karlstraße
ein Bauplatz
zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Postkarte schreiben Sie sogleich, wenn Sie geneigt, Zigarren zu verk. an Wirte gegen hohe Prov. od. M. 250 Vergütg. pr. Mon. A. Rieck & Co., Hamburg

Wir vergeben
an Personen mit flotter Schrift, einerlei wo wohnend, selbständige Adressenschreibarbeit, im Hause zu verrichten. Es handelt sich um mehrere 100 000 Adressen, welche zwanzig und mehr mal auf Kuverts, Streifen etc. geschrieben werden, daher eine dauernde Beschäftigung. Monatl. gute Nebeneinnahme von 80 bis 100 M., bei regerer Tätigkeit entsprechend mehr. Auch durch Mithilfe geeigneter Familienmitglieder wird Verdienst höh Das Material, wie Kuverts, Streifen, wird Ihnen jeweils franko ins Haus gesandt Man wolle nur dann Bewerbung einsenden u. **Postfach Nr. 9 in Herdesthal** (Rheinland), wenn man sich wirklich für diese Arbeit geeignet fühlt.

Wir suchen
in allen Orten **tücht. Personen aller Stände,** zur Uebernahme e. Versandstelle Streng reelle Sache, passend f. jederm.; keinerlei Kenntnisse nötig. Das Geschäft wird von uns kompl. eingerichtet. Gr. Reklame auf unsere Kosten. Sof. großer Umsatz u. guter Verdienst Kapital nicht erford. Risiko ausgeschl. Auch ohne Aufgabe des Berufes zu betreiben. Ausk. kostenl. Man schreibe Postkarte unter: ‚Versandstelle' Daube & Co., Frankfurt a. M.

Eine Wohnung
von 3 Räumen zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine schöne
Oberwohnung
(abgeschlossene Etage)
zum 1. Oktober zu vermieten.
Werther Chaussee 530.

Zum 16. Juli von bess. Herrn
Zimmer
mit voller Pension im Mittelpunkt der Stadt als Alleinmieter gesucht.
Offerten unter H. K. an die Expedition d. Bl.

Gebrauchte Theke
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Eis
jedes Quantum zu haben eventl. franko Haus. Bei größeren Quantitäten billigster Preis.
Molkerei u. Eisfabrik
Bennerscheidt & Fantini
Isselburg-Anholt.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, den 11. d. Mts. vormittags 9½ Uhr werden auf dem Güterboden des hiesigen Königl. Zollamts 1
ca. 120 kg Kaffee
gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden verkauft.
Königliche Zollkasse.

Mittwoch und Donnerstag dieser Woche
wird in meinem Geschäft ein
Gratis-Ausschank
von Blooker's Cacao
stattfinden.
Hamburger Import-Haus.

Julius Renfert,
Nordstraße 22. Bocholt Nordstraße 22.
Färberei und chemische Waschanstalt
für
Kleidungsstücke aller Art,
:: Gardinen Portiéren Tischdecken :: Teppiche, Felle, Federn, Handschuhe usw.
Größtes Geschäft dieser Branche in Westf.
Schnellste Bedienung.


Zum Nachzeichnen

'nen Freudentanz
führen die hiesigen Dienstmädchen auf; denn auch ihnen brachte Erdal
bei **halber Arbeit** das **doppelte Lob!**
Ihr Liebling bleibt der strahlende Lederfreund
Erdal
schwarz—gelb—braun

Fragen Sie immer nach der
Deutschen Eisenbahn-Feder!
Versilberte Stahlfeder.
Rostet nicht! Ausgezeichnete Qualität!
Zu haben bei **J. & A. Temming.**

Habe vier neue
Rennmaschinen
mit Echt Gummireifen spottbillig abzugeben.
(Marke Triumph und Elite).
B. Düding, Rhede
Fahrradhandlung.

Rote Johannisbeeren
a Pfd. 20 Pfg. 1 Zentner 18 M franko, empfiehlt
H. Naß,
Friedburg b. Rees.

Unw derruf. nächste Woche
Ziehung 19. und 20. Juli.
Wohltätigkeits-LOTTERIE
zu Gunsten eines Fürsorge- und Säuglingsheims in Elberfeld.
4557 Gew. i. Gesamtwerte von Mk.
Hauptgewinne 5 mal 1000.
100 000
50 000
10 000
5 000
Lose à 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfiehlt u. versendet Generaldebit
Ferd. Schäfer
Düsseldorf 24, Königsallee 52.
Auch zu haben in allen kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Für Ausflüge und Reisen
empfehle
Rucksäcke
zu reduzierten Preisen a 55, 85, 1,20, 1,75 und höher,
Hängematten
für Kinder und Erwachsene,
Jap. Mattenkoffer,
federleicht und eisenstark in 4 Größen.
M. Mühlfelder,
Bocholt, Osterstraße 33, am Ostermarkt.

Spurlos
verschwunden sind alle Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Finnen, Flechten, Hautausschläge durch tägl. Waschen mit der echten
Steckenpf.-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
St. 50 Pf bei Gebr. Böhme

Flechten
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden
Zu haben in allen Apotheken.

Erdbeeren!
— täglich frisch —
empfiehlt
Plantage Behnen,
Gieneru.
Ueber 20000 qm allein mit Beerenobst.
In Portionen à 25 Pf.

Vor einiger Zeit in der Josephskirche eine goldene
Brosche verloren.
Wiederbringer erh. Belohnung
Kaiserstr. 9.

Prima weiße
Apfelringe
1 Pfund 44 Pf.
Hamburger Import-Haus.

Stadttheater Bocholt.
Rotenburg.
Dienstag, den 9. Juli.
Vorletzte Vorstellung.
Zum Benefiz für Frl. Lina Genesius.
Der ledige Gatte.
Operette in 3 Akten von F. Grünbaum. Musik von G. Banda.
Anfang 8½ Uhr.
Mittwoch, den 10. Juli.
Letzte Vorstellung.
Der Graf von Monte Christo.
Nach Dumas weltberühmtem Roman für die Bühne bearbeitet von Adolf Steinmann.
Anfang 8½ Uhr.
Direktion Genesius

Militär-Abonnements-Konzert Kronenburg.
Wegen dienstlicher Behinderung der Kapelle des 57. Inf.-Rgts. ist das Konzert auf **Dienstag** nächster **Woche** verschoben worden.

...ines Angebot!!
...e Vorrat reicht nicht nachzuliefern!
...Bett-Bezüge
wunderv. Muster,
2 Deckbetten
6 Kissen **M. 9,60**
2 Bettücher,
weißgarnig Halbleinen
130/200 cm **M. 3,90**
M. 13,50
Franko Lieferung v. M. 20 an
Bernard & Just, Leobschütz,
Schlesische Leinenhaus.


Eine Partie junge Schweine
zu verkaufen.
Jos Elsweier, Mussum, bei der Mühle.


Eine Partie jg. Schweine
(4—5 Wochen alt) zu verkaufen.
Sondermann, Mussum.

Helle und dunkle
Essig-Essenz
Flasche 29 Pf.
Hamburger Import-Haus.

Obst- und Gemüsebau.

Zur Bekämpfung der Stachelbeerblattwespe werden folgende Mittel empfohlen: Schon Anfang Juni, sobald die Raupen sich zeigen, Bespritzen der befallenen Sträucher mit Kupfervitriollösung (1 Teil Kupfervitriol auf 100 Teile Wasser) oder mit Tabakbrühe (1 Teil Nikotin auf 1000 Teile Wasser). Jedes Bespritzen ist nach 14 Tagen zu wiederholen. Auch Bestäuben mit Kalkpulver oder Gips, dem etwas Schwefelblüte beigemischt ist, hat sich bewährt. Ferner Bestäuben mit Tabakstaub, Tabakmehl oder Tabakasche. Das Absammeln der Raupen, jedes Jahr vom Berge, nur auch gastfreundlich empfangen zu werden, und Mädchen —, und industrielle Anlagen besichtigen zu können. Aufgenommen werden ältere Volksschüler — Knaben und Mädchen —, höhere Schüler unter 16 Jahren. Turner, fahrende Gesellen und die weibliche Jugend, die von den höheren Schülerherbergen ausgeschlossen ist, hat fast überall

Erzählungen, Belehrungen u. Winke für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

№ 27. Dienstag, den 9. Juli 1912.

Die verhängnisvollen Eier.

Eine Bauerngeschichte von Franz Wichmann.

Mali Ehrenbacher kam aus dem an den Neubau der Tenne stoßenden Hühnerstall, aus dessen geöffneter Tür ein unruhiges Flattern und Gackern tönte.

„Nun, hast viel?" fragte die draußen wartende Krottenhof-Bäuerin.

Die Magd schüttelte den Kopf und zeigte die leeren Hände. „Nichts hab' ich gefunden."

„Was, nicht ein einziges Ei von den vielen Hennen! Und das schon seit ein paar Tagen. Das geht nicht mit rechten Dingen zu."

„Vielleicht hat sie der Weih' — —"

„Gestohlen, — freilich", — schrie die Bäuerin erbost, „aber den ‚Weih' kenn' ich. Zwei diebische Hände hat er und ein Federhütl am Kopf."

„Ihr meint doch nicht — —"

„Daß kein anderer als der Durner Toni die Eier fortholt."

Mali wurde ganz blaß vor Schrecken. „Der Toni" — stotterte sie — „nein, nein, das ist ein ehrlicher Bursch'."

Die Krottenhoferin lachte spöttisch. „Ich weiß es besser. Ein armer Holzknecht ist er, der Geld braucht."

„Weil er für sein altes, krankes Mutterl zu sorgen hat," fiel die Magd ein. „Aber darum könnt Ihr doch nicht sagen, daß der Toni ein Dieb — —"

„Wenn er ein gutes Gewissen hat, — was schleicht er sich dann bei nachtschlafener Zeit um den Krottenhof! Erst gestern abend hab' ich ihn wieder gesehen, und am Morgen war die Leiter vom Platz gerückt, als ob er hätte einsteigen wollen."

Die Mali wurde blutrot und verstummte. Aehnlich sah es ihm schon, daß er dagewesen. Irgend ein Geräusch mochte ihn verscheucht haben. Als Nachbarkinder schon hatten sie sich gern gehabt. Dann, als Mali's Eltern rasch nacheinander gestorben, war sie, ganz verwaist, von der Franzi Wiesmüller, einer entfernten Verwandten, als Magd auf den Krottenhof genommen worden.

Seither sah sie den Toni, der den ganzen Tag im Walde arbeitete, nur selten, und höchstens beim Kirchgang einmal konnte sie ihn sprechen. Umsomehr dachte sie an ihn.

„Ich kann nur sagen, daß der Toni ein braver Bursch' ist und nichts Unrechtes tut."

Die warme Verteidigung fiel der Krottenhoferin auf. Mißtrauisch, von einem plötzlichen Verdachte durchzuckt, betrachtete sie die hübsche junge Magd.

„Du, Dirndl', ich will doch net hoff'n."

Das Mädchen senkte den Blick und zupfte verlegen an ihrer Schürze.

„Kannst net reden?"

„Was soll ich sag'n?"

„Gesteh'n sollst du, daß du den Toni gern siehst."

„Gern anschau'n tu' ich ihn schon, — er ist ja so viel sauber", platzte Mali heraus.

„Und darum willst vom Maler-Lari nichts wissen?"

Die Bäuerin hatte plötzlich die Lösung des Rätsels gefunden. Seit die Mali auf dem Hofe war, hatte sie sich vergeblich bemüht, das Mädchen dem Maler Hilarius Hupfhammer näher zu bringen, der eben jetzt, da die Maurer fertig geworden, die letzte verschönernde Hand an die Tenne legte und mit seinem Farbenkübel im Innern derselben beschäftigt war.

„Den mag ich net", wehrte die Magd entschlossen ab. „Wer so schön tut, dem ist nicht zu trauen."

„Aber er tut ja nur dir schön."

„Soll er es nur andern tun. Ich hab's ihm net geheißen."

„Geh, wer wird denn so zuwider sein" — mahnte die Krottenhoferin, — — „einen bessern Mann kannst ja gar net kriegen."

„Einen älteren und geizigeren auch net" — — —

„Was verstehst denn du!" ereiferte sich die Bäuerin, „die jungen Dirndln sind so dumm. Je älter ein Mann, desto treuer, und was ein Geiziger ist, der hat auch Geld."

„'s Geld von einem Mann mag i nur, — wann ich auch seine rechte Lieb' dazu hab' — —" entgegnete die Magd.

„A Geld bringt der Toni nie net zusamm'n und mitsamt seiner Lieb' kannst betteln gehn" ereiferte sich die Bäuerin. „Ist das der Dank, wenn man' dein Bestes will?"

„Bäuerin, — den Maler-Lari kann i net nehmen."

„Und den Holzer-Toni kriegst net."

„Dann geh' i in den Bach."

„Um einen Eierdieb" — höhnte die Bäuerin, bereute ihr hartes Wort aber gleich wieder, da die Magd in lautes Schluchzen ausbrach.

„Das ist er ganz gewiß net —"

„Kannst es beweisen?"

„Ich weiß net, wie i das machen sollt, — aber wenn ich's könnt', — wenn ich den wahren Dieb erwischte, — nachher — —"

„Nachher — —". Die Bäuerin zögerte einen Augenblick, aber sie war ihrer Sache gewiß und fügte hinzu: „wenn ich ihm Unrecht getan hab', läßt sich noch von der Sache red'n. Gell, Hansi" — wandte sie sich nach ihrem eben aus dem Hause getretenen Manne um. Der wußte nicht, um was es sich handelte, — aber das war auch gleich. Er war eine Null auf dem Hofe und sagte zu allem Ja, denn die Franzi hatte die Hosen an und ihm ging nichts über das Schlafen.

„Was meinst?" fragte er gähnend.

„Den abscheulichen Eierdieb müssen wir fangen —"

„Ist mir schon recht, aber laß mei' Ruh'." —

Als die Magd nachmittags zum Dorfbrunnen ging, um Wasser zu schöpfen, trat zu ihrem freudigen Schrecken plötzlich der Durner-Toni hinter der hölzernen Säule hervor. Der Holzhändler, der heute das 25jährige Jubiläum seines Geschäftes feierte, hatte die Arbeiter zum Freibier in den „Sternen" geladen. Aus dem Fenster der Gaststube hatte der Toni das Mädchen kommen gesehen und war schnell herübergeeilt. Ihre geröteten Augen verrieten ihm, daß sie geweint. Kaum aber hatte die Mali ihre Unterredung mit der Bäuerin berichtet, als er fröhlich auflachte. „Aha, — jetzt weiß ich, woher er die Eier hat. Wenn es weiter nichts zu unserem Glücke braucht als den Dieb erwischen, — den werden wir bald haben. Aber du, Schatz, mußt alles tun, was ich dir sage." — —

Während Mali's Augen hoffnungsvoll aufleuchteten, flüsterte er eifrig auf sie ein. „Also mach' deine Sache recht",

---

gend vom Berge, um auch gastfreundlich empfangen zu werden und industrielle Anlagen besichtigen zu können. Aufgenommen werden ältere Volksschüler — Knaben und Mädchen —, höhere Schüler unter 16 Jahren. Turner, fahrende Gesellen und die weibliche Jugend, die von den höheren Schülerherbergen ebenso wie Wandergruppen höherer Schüler ausgeschlossen ist.

Wohl als der erste hat sich seit wenigen Jahren der Sauerländische Gebirgsverein der guten Sache warm angenommen. Unter dem Vorsitz des verdienstvollen Lehrers Rich. Schirrmann in Altena, dem Anreger der Jugendherbergen in Schulen, ist ein Ausschuß für Jugendherbergen bestimmt worden, für neue Bleiben zu sorgen, ein Verzeichnis der Herbergen zusammenzustellen und den Führern von Jugendwandergruppen zu überlassen. Bisher war man fast ganz auf Selbsthilfe angewiesen. Nur wenige Gönner, so als erster Fabrikant R. Schürenberg in M.-Gladbach, Legationsrat Dr. Krupp von Bohlen und Halbach u. a. haben die Sache gefördert. Aber die bisherigen Unterstützungen reichen bei weitem nicht aus, dort, wo es erforderlich, Herbergen in Westdeutschland zu errichten und die bisherigen Herbergen (1911 = 17, 1912 = 46 von Rüdesheim bis Emmerich und vom Rhein bis zur Weser) zu unterhalten. 1911 wurden die 17 Jugendherbergen von 2500 Knaben und über 200 Mädchen besucht; der Besuch zu Pfingsten 1912 läßt jedoch vermuten, daß in diesem Jahre eine 10000 übersteigende Zahl zu verzeichnen sein wird. In vielen schön gelegenen, doch armen Gemeinden mangelt es an der Einrichtung einer Jugendherberge. Diese kostet für 12—20 Lager etwa 300—600 Mark. Neben ausgiebiger Staatshilfe ist die Durchführung der Jugendherbergssache auf private Opferwilligkeit angewiesen. Was fehlt, sind in erster Linie Wolldecken, Strohsäcke, Kopfkissen, Steppdecken, Bettlaken, Bettstellen usw. Sowohl diese Sachen als auch Barmittel in jeder Höhe sind dem Ausschusse höchst willkommen und werden mit heißem Danke von der wandernden Jugend quittiert. Wer dazu beitragen will, ein willensstarkes, gesundes, tatenfreudiges Geschlecht für alle Zeiten zu schaffen und zu erhalten, wer mitarbeiten will, der Jugend das höchste Glück zu bereiten, ihr Herz und ihren Sinn für das Große und Schöne der Welt zu bilden, der möge sein edles Herz und seine freigebige Hand öffnen zur Vervollkommnung dieser bedeutsamen und segensreichen Einrichtung der Jugendherbergen. „In eine Jugendherberge umgewandelt, ist jedes Scherflein ein auf Zinseszins angelegtes Kapital für Jugendkraft, Volksgesundheit und Heimatliebe. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!"

Jul. Schult, Essen-Ruhr.

Für Familie und Haus

Reime für Bergkraxler.

Um einmal herabzustürzen,
Kaufst du dir 'nen Kletterstock,
Jägerhütel, Glas und Rucksack,
Nagelschuh' und Lodenrock;
Klimmst du so auf hohe Steine,
So bedenke jedenfalls:
Besser ist's, man bricht die Beine,
Als das Rückgrat und den Hals!

*

Klett're ruhig weiter
Mit vergnügtem Mut,
Einst wirst du gescheiter, —
Doch dann liegst du gut!

*

Stunden, Tage, ja selbst Wochen
Klimmst du an der Felsenwand,
Wenn du erst ein Bein gebrochen,
Bist geheilt du — vor der Hand.

*

Ueber einem Sumpf
Stieg er auf. — Triumph!
Mit geplatzter Hose
Lag er in der Sauce.

*

Im Schweiße seines Angesichts
Der Kraxler mühsam klettert,
Und stürzt er nicht und bricht er nichts,
Fühlt er sich „wie zerschmettert".

Tipp-Topp.

Obst- und Gemüsebau.

— Zur Bekämpfung der Stachelbeerblattwespe werden folgende Mittel empfohlen: Schon 1proz. Kupfervitriollösung wirkt sofort tötend auf die Raupen. Jede Raupe, die vom Kupfervitriol getroffen ist, hört fast augenblicklich auf zu fressen, bleibt unbeweglich sitzen und ist in kurzer Zeit tot; 5 Stunden nach der Bespritzung fand sich keine lebende Raupe mehr. Nimmt man eine stärkere als 1prozentige Lösung, so muß unbedingt etwas Kalk zugesetzt werden, da sonst die Blätter beschädigt werden. An zweiter Stelle dürfte das Bestreuen der Blätter mit Thomasmehl oder Kalk und ein gleichzeitiges drei bis vier Millimeter starkes Bestreuen des Bodens mit Kalk zu nennen sein. Die Raupen lassen sich zu Boden und gehen auf dem untergestreuten Kalk zugrunde. Durch diese beiden Mittel läßt sich das stärkste Auftreten der Blattwespe schnell und wirksam bekämpfen, alle übrigen Mittel vermindern zwar, aber wirken nicht gründlich.

— Das Aufschießen des Blumenkohls zu verzögern. Man knickt einfach einige an der Blumenkohlstaude befindliche Blätter über dem Blumenkopf oder Käse, sodaß die Blätter diesen bedecken. Die so gegen Luft und Licht abgeschlossene Blume hält sich dadurch nicht nur länger, sondern wird auch zarter und erlangt ein schönes Weiß.

— Ein gutes, kostenloses Düngemittel für Rosen des freien Landes ist das Seifenwasser von der Wäsche. Dieses sollte man überhaupt übrigens niemals wegschütten, sondern, wo Gelegenheit dazu ist, stets in Gärten verwenden, da es auf Weinstöcke, Obstbäume, Gemüse aller Art usw. sowie auch auf den Graswuchs eine günstige Wirkung ausübt.

— Standort für Topfrosen. Ueber Sommer können Topfrosen auch im Garten aufgestellt werden, jedoch dürfen dieselben, falls man sie frei hinstellt, nicht auf dem bloßen Erdboden stehen, sondern auf einer Unterlage von Kies, Sand usw., oder was vorzuziehen, man senkt die Töpfe bis zum Rande ein, muß aber dann, um das Eindringen der Regenwürmer und das Durchwurzeln zu verhindern, unter jeden Topf einen kleinen Topf graben.

*

Forstwirtschaft, Jagd und Kynologie.

— Ungeziefer bei Hunden. Als ein Mittel gegen das Ungeziefer der Hunde wird empfohlen: 20 Gr. Benzin in 180 Gramm Wasser zu gießen und 10 Gramm Schmierseife zuzufügen. Man reibt den Hund wiederholt mit einem Tuche ab, welches man zuvor mit dieser Flüssigkeit getränkt hat.

*

— Regenwetter während der Gerstenernte schadet weniger, wenn die gemähte Gerste zum Trocknen und Nachreifen in Puppen aufgestellt wird. Sobald die in der Gelbreife gemähte Gerste abgetrocknet ist, wird sie in kleine Garben möglichst ins eigene Stroh gebunden in der Weise, daß die Seile näher an die Aehren als an die Wurzelenden der Halme kommen. Sodann wird zuerst ein Bund gerade hoch und um diesen herum acht Bunde schräg zusammengestellt. Damit aber die einen Kegel bildenden Aehrenenden vor Nässe geschützt bleiben, stülpt man eine Haube darüber, welche aus drei kleinen Bänden besteht, die unter sich mit einem Roggenseil zusammengebunden sind, sodaß das Seil dem Sturzende näher als dem Aehrenende zu liegen kommt. Die Haube steht mit dem Sturzende in die Höhe und mit dem Aehrenende nach unten. Bei anhaltendem Regenwetter leiden nur die Aehren der die Haube bildenden drei kleinen Garben not, welche dann besonders gedroschen und von der Braugerste getrennt werden können.

— Das günstigste Erntestadium ist das der Gelbreife. Die Verluste durch Ausfall sind noch gering und das Stroh hat noch seine volle Zähigkeit beibehalten, kann also nicht nur zum Streuen, sondern, was oft sehr ins Gewicht fällt, auch zu anderen Zwecken verwendet werden.

*

Für die Küche.

— Erdbeer- oder Himbeerkompott. Man wäscht die Früchte gut und läßt sie abtropfen, kocht dann auf ein Pfund Erdbeeren 200 Gramm Zucker mit wenig Wasser kurz ein, tut die Beeren hinein, läßt sie bei schwachem Feuer einmal aufkochen, gibt einige Tropfen Kochenille dazu, nimmt die Früchte vom Feuer, läßt sie erkalten und schüttet sie in die Kompottschale.

Verantwortlich: H. Temming in Bocholt.



Dezug
durch unsere
50 Pfg., von der
schaftlich Nr. 158
ins Haus gebrac
täglich ausnahm
Geschäftsstelle:
Fernsprec

Nr. 158

Anerkennende
sprach am Sonn
Herr Bischof von
te. In einer
„Eintracht" führ
„Sie haben
großartig entwic
Deutschland. D
daß Sie dem Ver
ein, die Erbschaft
erhöhtes Ansehe
Öffentlichkeit ver
von diesem Vere
Vereine, soziale,
alle katholischen
neue Wärme, ne
seine aufklärende
ihm so hervorra
katholischen Glau
rechtfertigt ist, w
der Mitglieder
treubtg und ofe
sein, daß ich, der
traut war mit
Student Ihren
und als Priester
standen habe, als
nicht unterschätz

Der Reichsta
Der Reichstag
1911 hat, wie de
sentlich:
240 181 174,01 M
ergeben, welcher
zufolge auf das
worden ist.

Die „Handwerte
Der Hansabu
now-Greveśmühl
lichen" Seite ge
war Tischlermeis
bund nicht, ihn
Seminaroberlehr
Industrie und G
folgert doch klar
werterfreundlich
Augenblick an m
berale Bodsen a
schöne Eigenschaf
kurter Zeitung"
der Hansabund
ist, nicht gelten
Eifer wie sonst i

Original-Roma
Wi

28

Denn war e
immer wieder d
monnale gewon
sinnliche Wut h
Gewißheit, daß
gekommen war,
dafür in der H
Werbung des
Bannerführers

Vor allen
Glückliche war.
gen, daß hier u
Seine ganze
se Leidenschaft
ein einziger
Augenblicke an
res Denkvermö
um jeden Preis

Er schrieb
Chiffren und
mit losen Zeit
Auf keine
Am nächsten
nerstag wieder
Das Resultat
Seine Nerv
möglichkeit, er
Hoffnungslosigkeit
ward am Post
Nachein am Fr
Auch am
zur Post.
Eine unru
abend noch ein
le schoß ihm a

schloß er, — — „fehl gehen kann's net, und ich halt mich in der Nähe."

Der Maler-Lari, in beschmiertem Kittel, die hohe, breite Wollmütze auf dem Kopfe, verließ mit Feierabend die Tenne und wollte sich eilig über den Hof entfernen.

Als ihm aber die Magd in den Weg trat, blieb er stehen und blinzelte das hübsche Ding mit den langen dunkelbraunen Zöpfen verliebt an.

„Grüß Gott, Lari. Gehst schon heim?"

Das klang viel freundlicher, als sie sonst mit ihm gesprochen. Und in den braunen, lustigen Augen blitzte es so schelmisch, daß es ihm ganz warm wurde.

„In den „Sternen" halt", meinte er. „Was tu ich daheim. Da hab' ich so allein nur Zeitlang. Ja, — wenn ich ein herziges Weiberl hätte."

„Warum heirat'st denn net?"

„Geh, — dös fragst mich. Weißt es doch selber —"

Mali errötete. „Ist es denn wirklich wahr, daß du mich gern hast?"

„Hab' ich dirs net schon oft gesagt. Aber du hast ja nichts davon wissen wollen."

„Ich hab' mir's anders überlegt, Lari."

„Wirklich, du wolltest?" — rief er noch immer zweifelnd.

„Die Bäuerin hat mir so zugeredt; — besser denn als Magd hab' ich's bei dir doch noch."

„Das hast', Dirndl, — das hast's — schmunzelte der Maler vergnügt und wollte sie umfassen.

Im selben Augenblick aber kam die Krottenhoferin über den Hof. „Ja, — was habt's denn ihr mit einander?" fragte sie verwundert.

„Versprochen hab'n wir uns, Bäuerin."

„Du — und der Lari? — Das hör' ich gern. Endlich bist doch noch g'scheidt worden. Ja, — weil du nur den Eierdieb nimmer magst."

„Den Eierdieb?" stotterte der Lari, ganz blaß werdend.

Die Krottenhoferin besann sich. Ohne ihren Verdacht bewiesen zu haben, durfte sie doch den Namen nicht nennen. „Ja, ja," wich sie aus, — — „ich mein' halt, wir kennen ihn."

Der Maler zuckte zusammen. „Jetzt muß ich aber geh'n — —" sagte er hastig.

„Nein, nein", erwiderte die Bäuerin, — „da bleibst, Lari, — und kommst mit in d' Stub'n. Gleich müssen wir eure Verlobung feiern. Grad' hab' ich feine Speckknödeln und Salat gemacht."

Der Lari leckte sich die Mundwinkel. Das war sein Leibgericht. Aber erschrocken besann er sich. „Ich dank' dir schön, Krottenhoferin, — aber jetzt — in dem Kittel kann ich doch net."

„Macht nichts gar. Ist ja dein Arbeitsgewand. Du bist uns auch so recht."

„Aber dem Bauer wird's net recht sein", zögerte Lari.

„Meinem Mann ist alles recht."

Die Mali ergriff seinen Arm. „Geh weiter, — zier' dich net so. Komm herein — —"

Doch der Lari wehrte sich energisch. „Nein, laß mich. Wenn es net Speckknödel wären! Weißt, die kann i net vertrag'n. Ich hab' einen schlechten Magen. Bei mir geht es eben sparsam zu. So gute Kost bin ich net gewohnt."

Die Augen der Magd, der seine Verlegenheit nicht entging, leuchteten auf. Sie war ihrer Sache gewiß. „Nachher mach' ich dir einen andern Vorschlag. In die Kirch woll'n wir gehen und Gott danken, daß wir endlich zusammenkommen sollen."

„Ja, ja", recht hast, — — stimmte die Bäuerin zu, „bist ein braves, gottesfürchtiges Dirndl. Der Hansi und ich kommen auch mit. Und ich bete noch extra, daß wir den Eierdieb bald erwischen."

„In die Kirche —" rief der Lari entsetzt, — — „da geh' ich net mit. Da ist's so kalt. Ich könnt' mich erkälten."

Die Mali machte ein tief gekränktes Gesicht. „Ja, spinnst denn? Nicht einmal in die Kirche willst mit mir gehen? O — jetzt seh' ich, wie es mit deiner Lieb' gestellt ist."

„Himmelherrgottsakra, — ich geh' ja" — stieß der Maler hervor. Er war in Verzweiflung, da er das Mädchen den Mund zum Weinen verziehen sah.

Sollte wegen der dummen Geschichte alles wieder verloren sein? — Aber vielleicht konnte er ihnen am Wege noch entwischen.

Ehe man den Hauptplatz mit der Kirche und dem „Sternen" erreichte, führte der Weg an einer kleinen Kapelle vorbei. Die Frauen beugten das Knie, der Krottenhofer zog seinen Hut vor dem frommen Bilde, nur der Lari behielt seine Kappe auf.

„Fürchtest dich auch vor der kalten Luft?" fragte die Magd mit offenbarem Spott in der Stimme.

„Ich — — ich — hab' mir halt das Haar schneiden lassen — und da — —"

„Grüß di Gott, Maler!" klang Toni's Stimme, der eben ...s dem „Sternen" trat. Er zog seinen Hut mit der Feder wie ein Stadtherr.

Aber der Lari erwiderte den Gruß nur mit einem steifen Neigen des Kopfes.

Mali warf dem Geliebten einen verständigenden, siegesgewissen Blick zu. Im Gesichte des schmucken Burschen zuckte es wie von verhaltenem Lachen. „In die Kirche geht ihr? — Da komm ich auch mit."

Der Krottenhofer war schon an der Tür und nahm den Hut ab. Das Mädchen blieb stehen und blickte sich um. „Du, — Lari, — wo willst du denn hin?"

„Ich muß noch einmal zurück, — ich glaub', — ich hab' mein Messer verloren."

„Aber da ist's ja." — Es war der Turner-Toni, der ihm das Gesuchte aus dem Hosensacke zog und vor's Gesicht hielt.

„Wirkli, — da ist's und ich hab' gemeint, — hab' — ich weiß net, — mir ist's gar net gut." — — Dicke Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, die Knie zitterten ihm.

„Drückt es dich vielleicht am Kopf?" fragte Mali in lauerndem Tone. Zugleich machte sie Miene, ihm die schwere Mütze abzunehmen, aber er wehrte sie ängstlich ab. — —

„Nein, nein, — es vergeht schon, — ich geh' jetzt schnell heim und trink einen Enzian, dann wird mir's gleich besser."

Im Begriffe, fortzulaufen, bannte ihn die Stimme Tonis an die Stelle. „Jessas, — der Herr Pfarrer!" —

„Der Herr Pfarrer, — wo?" — — stotterte Lari und wurde aschfahl. Die Knie brachen ihm ein, die ganze Gestalt schlotterte.

„Da kommt er über den Platz. — Aber Lari, was fällt dir denn ein, — deine Kappe net zu ziehen, — wenn Hochwürden grüßen?! Gleich nimmst du sie ab." — Ehe der Maler es hindern konnte, hatte er seine breite Hand mit festem Druck auf seine Mütze gelegt. Es gab einen knirschenden, hohlen, dann quietschenden Ton.

„Sakra, — was ist denn das?" —

„Ja, — Lari, — wie schaust denn du aus?" lachte die Magd laut auf. „Bauer, Bäuerin, kommt ...her!"

„Ist schon recht, laß mir meine Ruh'"

„Was habt ihr denn?" fragte die Bäuerin.

„Den Eierdieb vom Krottenhof!"

Der ertappte Maler-Lari hustete, spukte und schluckte. — „Kruzitürken, Kruzitürken!" In breitem Strome rann ihm die gelbe Sauce über das Gesicht, unter der niedergedrückten Mütze drängten sich zerbrochene Eierschalen hervor und mit beiden Händen suchte er sich den widerlichen Brei aus den Augen zu wischen. —

„Ja, — so einer bist, Lari?" spottete die Magd. „Das hättest du mir gleich sagen sollen. Jetzt geb' ich dir dein Wort zurück. Einen Eierdieb mag ich net. Da weiß ich mir einen besseren." Und fröhlich lachend reichte sie dem Toni die Hand.

„Was?" — schrie die herangekommene Bäuerin — „du, — du hast meine Eier unter der Kappe fortgetragen, du Spitzbub, — du Lump, du diebischer!"

„Ich bitt' Euch" — jammerte der Lari, — „sagt es keinem Menschen. Ich ersetze Euch den Schaden gern. Die Eier waren so gut, — ich hab' nicht widerstehen können. Für meine Arbeit brauchst du mir nichts mehr zu zahlen, Bauer."

„Ist schon recht, — meinetwegen —"

„Nichts da, — angezeigt wird er", fuhr die Krottenhoferin dazwischen.

„Laßt ihn laufen, Bäuerin" — rief jetzt der Toni. „Die Schande ist Strafe genug für ihn. Und gelt, — jetzt ist die Mali mein? — —"

„Ja, — ja, — das hast du gesagt, — Bäuerin —" unterstützte ihn die Magd, während der Maler-Lari wie ein beschämter Pudel längs der Kirchenmauer davonschlich, „wenn ich dir den Eierdieb erwische und beweis', — daß der Toni ein ehrlicher Bursche ist."

„Ja, — hast denn du gewußt?" —

„Dem Toni dank' ich's, — daß wir's herausgebracht haben. Der hat zuerst den Verdacht gehabt."

Auf die erstaunte Frage der Krottenhoferin erzählte der Holzknecht, wie er am Abend zuvor zufällig beim Maler durch's Fenster geblickt und gesehen habe, wie der Lari vorsichtig seine Mütze abgenommen und eine Menge Eier daraus hervorgeholt habe. Das sei ihm sonderbar vorgekommen, und heute habe er der Mali seine Entdeckung mitgeteilt.

„Das hast gewußt und doch den Spitzbuben zum Mann nehmen wollen?" rief die Bäuerin.

Ist mir gar nicht eingefallen. Nur zum Schein hab' ich's getan, um ihn sicher zu machen, daß er mit ins Haus kommt. Wie er sich gewehrt hat, hab' ich ihn in die Kirche bringen wollen, denn da hätte er die Kappe doch abnehmen müssen."

„Nein, — aber du bist eine Schlaue" — entfuhr es der Krottenhoferin. „Nachher, Toni, — hab' ich dir einen schweren Verdacht abzubitten."

„Ich weiß schon, daß du mich für den Eierdieb gehalten hast."

„Freilich, — weil du so oft um den Krottenhof geschlichen bist."

„Das ist wegen der Mali geschehen," — gestand der Bursche.

Der Bäuerin ging plötzlich ein Licht auf. „Und gelt, — fensterln hast woll'n, — mit der Leiter?"

„Es war schon so", gab der Toni verlegen zu. „Aber dazu gekommen bin ich net, — denn der Hofhund hat mich aufgespürt."

„Nun, daß du es nur weißt, — g.fensterlt wird bei der Mali net, — aber geheiratet." — —

„Wirklich, Bäuerin, — zu meinem lieben Weib darf ich sie machen?" jubelte er auf.

„Mein Wort nehm' ich net zurück. Und jetzt darfst du statt dem Lari mit uns zu den Speckknödeln kommen. Was aber den Eierdieb betrifft — —"

„Ist schon recht" — mischte der Krottenhofer sich ein. „Angezeigt wird nichts. Mit dem Gericht mag ich nichts zu schaffen haben, — meine Ruh' will ich." — —

Schafft frohe Jugend!

Hinaus in die Ferne! Heraus aus dem Alltagsleben, aus den Großstadtmauern und den engen, sonnenlosen Gassen, aus der langweiligen Umgebung und den freudlosen Häusern! — Das ist der stille Unterton in dem heute überall angestimmten hohen Liede „Zurück zur Natur!"

Wie gelange ich nun zurück zur allesausföhnenden Natur? Wenn ich mich des Sonntagsnachmittags um dreie, wohlversehen mit einer Sonntagskarte, in die Eisenbahn setze, drei, vier, fünf Bahnhöfe an mir vorbeisausen lasse, endlich müde aussteige und in die nächste Waldschenke eile, um dort bei Kaffee und Kuchen eine Erholung zu finden, so ist das ganz gewiß ein bischen Luftveränderung, aber Erholung — nein, das ist es nicht. Eine ausgiebige Erholung schaffe ich mir und meinen Kindern dagegen durch das Wandern.

Es ist eine alte, recht alte Sitte, das Wandern. Unsere Großeltern kannten sie noch sehr wohl; dann kamen die Eisenbahnen und unsere Eltern hatten es bequemer; aber es verkümmerte der Sinn zum Wandern leider sehr. Jetzt ist man an die Eisenbahn längst gewöhnt und nutzt sie aus, um schneller aus dem rauchgeschwängerten Wohnorte ins Freie zu kommen, dort in den Wäldern und Beraen gesund zu baden durch eine Wanderung.

Nicht nur wir Erwachsenen wandern heute fleißig, auch die Jugend macht ihr Vorzugsrecht auf diesen natürlichsten und reinsten Genuß geltend. Man hat eingesehen, daß der Wald in der Tat die billigste Erholungsstätte ist für Alt und Jung. Nachdem seit Jahren die höheren Schüler über 16 Jahre eine bedeutende Erleichterung des Wanderns durch Schaffung von Studenten- und Schülerherbergen erfahren haben, richtet sich seit kurzer Zeit auch der Blick vorausschauender Männer auf das Wandern der Jugend unter 16 Jahren, besonders der Volksschüler. Ist doch Gottes schöne Erde kein Privileginm für bevorzugte Stände, sondern zum Besten aller Menschen da.

Warum sollen nun auch die Jugendlichen — Knaben und Mädchen — unter 16 Jahren wandern? — Zunächst eins: Sie sollen nicht allein, zu zweien oder dreien wandern, wie die älteren Schüler, sondern stets in Gruppen unter Leitung erprobter, älterer Erzieher oder sonst geeigneter Personen. Durch die Fußreisen wird ein günstiger Einfluß auf die freie, geistige und körperliche Entwicklung der Jugendlichen ausgeübt. Die Jugend wird zur strengsten Selbstzucht angehalten und bei ihr ein recht religiöses Empfinden ausgelöst. Ihr wird durchs Wandern besser denn sonst der Sinn erschlossen für die Wirklichkeit, für die reichen Wunder der Natur, für das Treiben der Mitmenschen in Dorf und Großstadt, für den Staat und seine Einrichtungen, für Heimat und Vaterland! Die Jugend lernt sich umsehen in Wald und Feld; sie fühlt sich heimisch draußen und läßt keine engbrüstigen, weltfremden Stubenhocker aufkommen. Körper und Wille werden auf Wanderungen gestählt, denn jede Verweichlichung ist verpönt. Herz und Gemüt werden für die volle Pracht der Natur erschlossen, liegt doch im Anschauen der reizvoll wechselnden Bilder der herrlichen Natur eine Veredelung des Gemüts, das den Funken der Begeisterung entfacht. Die Begeisterung aber wird zusammengefaßt in der fester werdenden Liebe zum angestammten Boden, zur Heimat. So ist das Wandern nicht nur eine starke Quelle für Volkskraft, Heimat- und Vaterlandsliebe, sondern auch eine unerschöpfliche Quelle wahren Frohsinns und echter Lebensfreude für die Jugend. Doch noch etwas wird auf gemeinsamen Fußreisen erweckt: Mitgefühl, Teilnahme, Gemeingeist, Menschenliebe. Zu den nationalen Wirkungen kommt noch die erziehliche. Ist der Leiter einer Jugendwandergruppe in erster Linie stets Freund und Berater der Jugend, so ist er daneben doch auch noch ein wenig Lehrer. Auf Wanderungen wird praktische Natur- und Länderkunde getrieben; die Jugend wird über Volksbräuche, Sprechweise, alte geschichtliche Denkmäler usw. belehrt, alle möglichen Anregungen werden geboten, sodaß Fußreisen unter guter Führung besonders für ältere Volksschüler von nicht zu unterschätzender Bedeutung und von hohem erziehlichem Werte sind. Eltern und Lehrer haben darin das geeignetste Mittel zur Ausübung eines erziehlichen Einflusses auf die Gemüts- und Charakterbildung erkannt. Noch viel Gutes haben die Jugendwanderungen; so wird die Zerstörungswut an Pflanzen, Bänken usw. dadurch eingedämmt, daß die Jugend draußen selbst fühlen lernt, wozu das alles da ist. So werden am Quell reiner, unverfälschter Gebirgsluft unsere deutschen Knaben und Mädchen zu starken, gesunden, heimatkundigen Pfadfindern erzogen, denen das Leben auf der herrlichen Welt zur Freude wird, weil sie erkennen gelernt haben, daß sie in der ewigen Natur, beseelt von einem allmächtigen Geist, im späteren, vielleicht arbeitsreichen, doch freudlosen Leben jederzeit Erquickung und Befreiung finden können. Wie vielen Volksschülern ist es nicht später im Berufe, am Schraubstock, unter der Erde, oder wo es immer sei, gänzlich versagt, länger zu wandern! Da hinterläßt eine Ferienwanderung unverlöschliche liebe Erinnerungen.

Was sagen Aerzte, Pädagogen, Militärs usw. dazu, daß die Jugend frohgemut über Berg und Tal dahinzieht, statt die Ferienmonate im engsten Kreise der Heimat oder sogar der Wohnstraße ziel- und planlos zu verdämmern? Dr. Roeder sagt in der „Medizinischen Reform": „Die Ferienwanderung ist es, die den Großstadtkindern bei sonst gesunden Organen in erster Linie nottut." Ein Lehrer bekennt: „Nirgends besser als auf Wanderfahrten erkenne ich, was in der Menschenknospe Kind steckt." In militärischen Kreisen hat man den Wert des Jugendwanderns ebenfalls erkannt, was in dem Erlaß des Kriegsministers vom April 1912 zum Ausdruck gekommen ist, in dem den Garnisonkommandos empfohlen wurde, Räume und Einrichtungsgegenstände für Jugendherbergen in den Kasernen bereit zu halten. Daß die Regierung bei den Jugendpflegebestrebungen das Wandern eingeschlossen hat, ist ebenso bekannt wie der Erlaß des Kultusministers Holle vom 31. Jan. 1908, worin betont wurde, die Heimatkunde durch Spaziergänge und dergl. und Unterricht im Freien zu fördern.

Wie wandert nun unsere Jugend? Mit wohlbepacktem Rucksack gehts morgens früh singend hinaus in die reine Höhenluft. Nach mehrstündiger Wanderung wird um die Mittagsstunde auf schattigem Platze abgekocht, ausgeruht und gespielt. Ist die brennende Sonnenhitze vorüber, wird noch ein längerer Marsch gemacht, vielleicht auch unterwegs mal in einem Zillen Bächlein ein Bad genommen und gegen Abend die Herberge bei einem Landwirt, in einem Schulraume, einer Burg oder Kaserne oder in einer Turn- oder Schützenhalle bezogen. Zu Abend wird wieder selbst gekocht und nach einigen Spielen das Nachtlager aufgesucht. Am andern Morgen gibts manchmal noch ein Ständchen für einen freundlichen Wirt und dann dasselbe Bild, nur in anderer Umgebung, Tag für Tag: O, Wandern, Wandern, meine Lust, o Wandern! Die Unterkunftsgelegenheit ist oft einfachster Art, Massenlager (Strohlager) mit Decken, doch häufig auch Strohsacklager mit Bettwäsche, wenn nicht gar Federbetten. Oft ist die Ausstattung noch sehr dürftig. Am Herbergsorte ist jemand mit der Herbergsleitung beauftragt, der die Anmeldungen entgegennimmt, die Sauberkeit der Einrichtung kontrolliert, das Herbergsbuch führt und evtl. die Kopfsteuer für Benutzung (10 bis 30 Pfg.) empfängt. In Schulen sorgt der Schuldiener für stets reine Bettwäsche usw.

Die Jugendherbergen auf dem Lande dienen zur Erholung der Arbeiter- und Stadtjugend, in den Städten für die Ju-